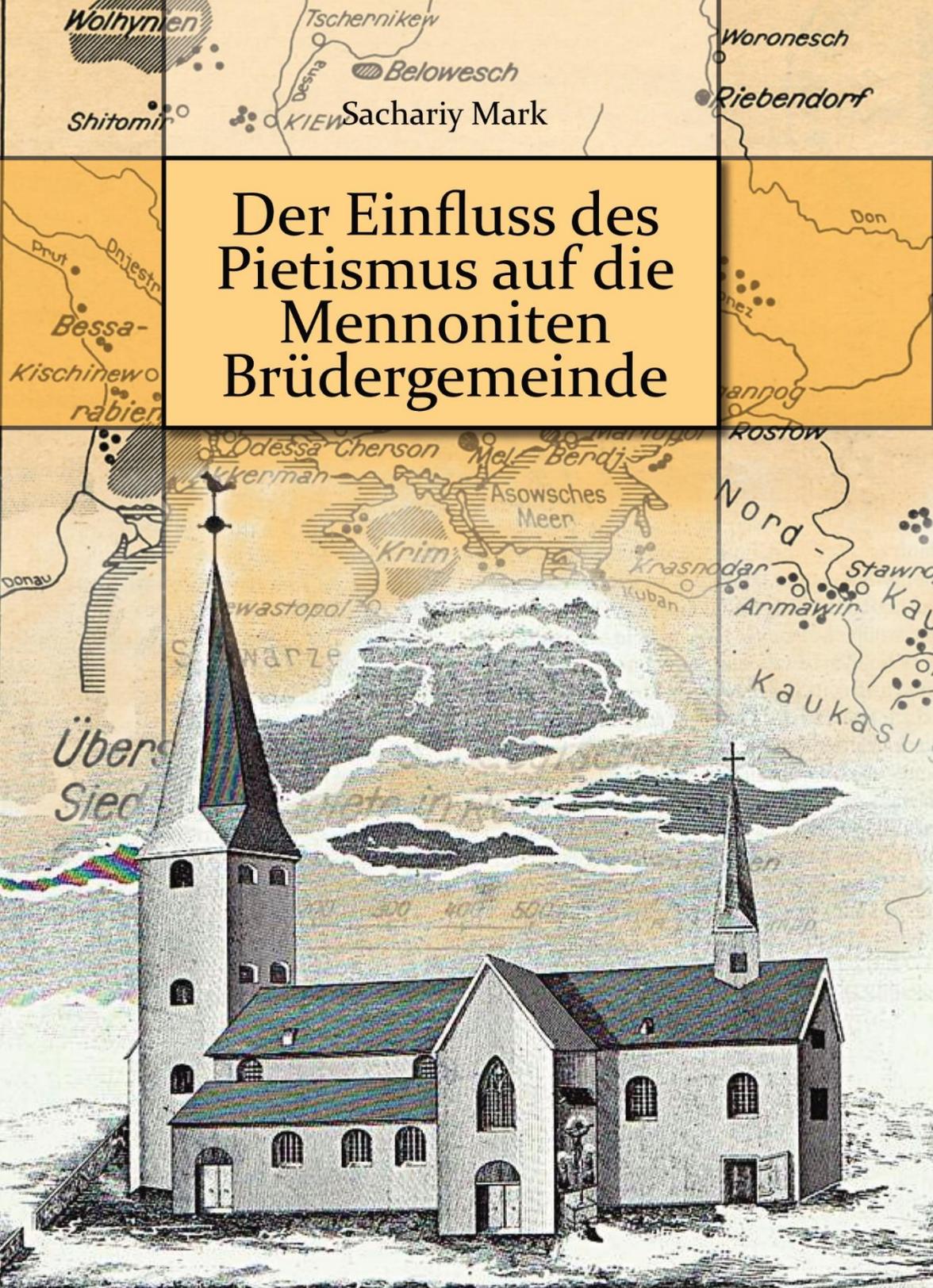


Der Einfluss des Pietismus auf die Mennoniten Brüdergemeinde



Sachariy Mark

**Der Einfluss des Pietismus
auf die Mennoniten
Brüdergemeinde**

© Sachariy Mark
Gladium Spiritus
etgladium.de

1. Auflage August 2023

Das vorliegende Werk wurde im Rahmen
einer Bachelorarbeit am Bibelseminar BCD
in Kalletal im Januar 2023 vorgelegt.

Eine digitale Version des Buches
kann auf etgladium.de kostenfrei
heruntergeladen werden.

Inhalt

Einleitung	3
Der Aufbau der Arbeit	4
Quellenlage	5
Entstehung der Mennoniten und Pietisten	7
Die Schweizer Täuferbewegung	8
Die Mährischen Brüder und Hutterer.....	10
Die Melchioriten als Vorgänger der Mennoniten	12
Die Entstehung der Mennoniten	15
Die Entstehung des Pietismus	18
Ansiedlung der Mennoniten in Chortiza und Molotschna	23
Die preußischen Mennoniten	23
Ansiedlung der Mennoniten in Chortiza und Molotschna	25
Der geistliche Zustand der Mennoniten	26
Der mennonitische Kontakt mit dem Pietismus	29
Einfluss durch die Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal.....	30
Kontakt mit den württembergischen Pietisten in Neuhoffnung 31	
Umsiedlung der Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal	34
Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde	37
Die erste pietistische Erweckung in Einlage	37
Entstehung der Wüstschen Versammlungen.....	40
Spaltung unter den Anhängern Eduard Wüsts	43

Begründung der Mennoniten-Brüdergemeinde in Gnadenfeld ..	44
Überkonfessioneller Einfluss auf die MBG	47
Konfessionen die neben dem Pietismus Einfluss ausübten	47
Rückbesinnung auf die täuferische Lehre.....	49
Verständnis von Bekehrung, Wiedergeburt und Taufe	50
Der Einfluss auf die veränderte Taufpraxis	53
Die Wiederbelebung der Erbauungs- und Bibelstunden.....	57
Einfluss auf die Predigtweise im Gottesdienstablauf	60
Veränderungen in der Praxis des Abendmahls	63
Mission und Evangelisation.....	65
Zusammenfassung	69
Ausblick	71
Literaturverzeichnis	73

1

Einleitung

333 Jahre nachdem Felix Mantz als erster Märtyrer der Täuferbewegung in der Limat bei Zürich seinen Tod fand, unterschrieben am 6. Januar 1860 18 Personen eine Ausgangs- und Stiftungsschrift, mit der sie ihren Austritt aus der Mennonitischen Kirche bezeugten. Die daraus entstandene Gemeinschaft nannte sich Mennoniten-Brüdergemeinde (MBG) und kann heute auf eine 163-jährige Geschichte zurückblicken.

Wie auch bei der ersten Täufergemeinde, ist die Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde nicht ein plötzliches oder unerwartetes Ereignis gewesen. Vielmehr führten viele Faktoren zu einer Entwicklung, die nichts anderes zuließ, als die bestehende Mennonitische kirchliche Gemeinschaft zu verlassen.

Die Einflussfaktoren, die zu der Entstehung der MBG führte, ist nicht ausschließlich in den Kreisen der mennonitischen Kolonisten Südrusslands zu finden. Unter den außerdenominationellen Einflüssen können der Württembergische und Herrnhuter Pietismus sowie der deutsche Baptismus aufgezählt werden.

Diese Gemeinschaften haben ihren Abdruck in der Theologie, dem Gemeindebau und der Lebensweise der Mennoniten-

Brüdergemeinde hinterlassen. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zum einen mit der historischen Entwicklung der MBG und den Berührungspunkten derselben mit den aufgeführten Denominationen. Zum anderen sollen einzelne Praktiken, die sich von der ursprünglichen mennonitischen Auffassung unterscheiden, untersucht und die Einflussfaktoren herausgestellt werden. Vorderstes Anliegen ist hierbei, den Einfluss des Pietismus zu untersuchen, dem in verschiedenen Publikationen eine tragende Rolle zugeschrieben wird.¹

Der Aufbau der Arbeit

Im ersten Teil der Arbeit (Kap. 2 und 3) soll ein geschichtlicher Rahmen geschaffen werden, der insbesondere auf die Situation der südrussischen Mennoniten abzielt. Dazu wird die mennonitische Strömung in das Gesamtbild der Täuferbewegung eingeordnet und einzelne Berührungspunkte zu den anderen Denominationen aufgezeigt. Das Mennonitentum soll in seiner Entstehung und Entwicklung über Danzig und Preußen bis in die Kolonien Chortiza und Molotschna verfolgt werden. Im selben Zuge wird auch die pietistische Bewegung umrissen und deren Kontakt zu den südrussischen Mennoniten verfolgt.

Im vierten Kapitel sollen die historischen Berührungspunkte zwischen den Mennoniten und dem Pietismus in ihren Anfängen und Auswirkungen beschrieben werden, bevor in Kapitel 5 die

¹ Kasdorf: *Pietist Roots of Early Mennonite Brethren Spirituality*.

Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde mit den dafür ausschlaggebenden Faktoren geschildert wird.

Im letzten Teil in Kapitel 6 werden die einzelnen Elemente des Glaubens, der Gemeinde- und der Lebenspraxis untersucht und in Kontrast zu den ursprünglichen Lehren und der Praxis der mennonitischen Kirche gestellt. Dabei wird auf die Praxis der einflussnehmenden Parteien verwiesen, die ihren Beitrag zur Lebensweise der Mennoniten-Brüdergemeinde gestiftet haben.

In der Zusammenfassung und dem Ausblick sollen die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und eine Antwort darauf gegeben werden, ob im historischen und theologischen Kontext ein pietistischer Einfluss auf die MBG ermittelt werden kann.

Des Weiteren sollen noch weitere Aspekte des Glaubens und Gemeindelebens erwähnt werden, die für weitere Untersuchungen dieser Thematik von Relevanz wären.

Quellenlage

Zur Untersuchung der Thematik kann auf ein breites Spektrum an Quellen zugegriffen werden. Als historische Quellen sind die Werke von P. M. Friesen und A. H. Unruh von großem Wert. Gleichmaßen sind die Werke von mennonitischen Historikern wie G. K. Epp, J. C. Wenger oder H. Gerlach von großem Nutzen.

Ein interessantes Quellenspektrum bietet die MBG Nordamerikas.. Diese, schon ab 1874 von den südrussischen Mennoniten getrennte Strömung, erlebte ihre eigene Entwicklung, welche sich sehr von der des Mennonitentum der Sowjetzeit unterschied und heute liberal-charismatische Züge aufweist. Dadurch bewerten die nordamerikanischen Publikationen den Einfluss des Pietismus auf die MBG aus einer liberal-charismatischen Sicht.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch aktuellen Publikationen über das Mennonitentum und den Pietismus, welche von MBG des deutschsprachigen Raums publiziert wurden.

2

Entstehung der Mennoniten und Pietisten

Ihren Ursprung hat das Mennonitentum in dem Gesamtbild der Täuferbewegung, die in, mit und unter der Reformation entstanden ist.² Im Gegensatz zur Reformation kann bei der Täuferbewegung nicht im Sinne einer Monogenese von *einem* Ursprungsort oder gar von *einem* Gründer gesprochen werden. Vielmehr wird hier von einer „polygenetischen oder polymorphen“ Entstehung gesprochen.³ Dabei kann zwischen vier verschiedenen Richtungen des Täuferturns unterschieden werden. Als erste Täufergemeinschaft treten die Schweizer Brüder hervor. Als zweites sind die hutterischen Brüder in Mähren in Erscheinung getreten, während sich in Münster und Umgebung die Melchioriten ausgebreitet haben. Als das sogenannte Täuferreich 1535 in Münster zerschlagen wurde, blieb in Norddeutschland die vierte Strömung der Täufer, der friedliche Flügel der Melchioriten bestehen.⁴ Als im Jahre 1537 Menno Simons zum Ältesten ordiniert wurde, prägte er die nächsten Jahrzehnte das

² Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte*, S. 560.

³ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte*, S. 559.

⁴ Wenger: *Die Täuferbewegung* S.41

Leben und letztendlich auch den Namen der Gemeinschaft, die seitdem „Mennoniten“ genannt werden.⁵

In diesem Gesamtbild hat die Mennoniten-Brüdergemeinde ihren Ursprung, bei dem alle vier Strömungen ihren besonderen Einfluss auf das Gemeindeleben und Lehre ausgeübt haben.

Die Schweizer Täuferbewegung

Die früheste und sehr gut dokumentierte Entstehung der ersten Täufer lässt sich auf die Jahre 1523-25 in Zürich zurückverfolgen. Unter dem Schweizer Reformator Huldrych Zwingli wird Zürich 1523 evangelisch.⁶ In seinem näheren Kreis befand sich Konrad Grebel, der an den Disputationen des Zürichers Rats mitbeteiligt war. In seinen Reden forderte Grebel ein schnelles und radikales Durchführen der Reformation. Zwingli und der Züricher Rat besaßen jedoch einen politischen Blick auf die Reformierung der Stadt und hielten Grebels Vorgehen zu forsch.⁷ Während es sich zu Beginn lediglich um Fragen bezüglich des Abendmahls und der Trennung von Kirche und Staat handelte, stellte sich die Gruppe um Konrad Grebel alsbald die Frage nach der Taufe und der Zugehörigkeit zur Kirche.⁸ In der Gruppe um Grebel ragen besonders Felix Mantz und Georg Blaurock heraus, die eine besondere Rolle in der weiteren Entwicklung der ersten taufgesinnten Gemeinde haben sollten.

Unter der Leitung von Konrad Grebel, Felix Mantz und Georg Blaurock entstanden Zusammenkünfte in Privathäusern, in welchen

⁵ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.582

⁶ Müller: *Geschichte der Christlichen Kirche*, S. 345.

⁷ Blanke: *Brüder in Christo* S.13

⁸ Krajewski: *Felix Mantz* S.60

die Versammelten regelmäßig in der Bibel forschten und ihre Reformation ganz an dem Wort Gottes ausrichten wollten.⁹ Unter dem Druck Zwinglis und des Züricher Rats wuchs die Gemeinschaft noch mehr zusammen, sodass im Januar 1525 von der Obrigkeit angeordnet wurde, die Versammlungen zu unterlassen.¹⁰ Von dieser Not gedrungen, versammelten sich die Männer am Abend des 21. Januar 1525 im Haus der Mutter des Felix Mantz.

Nach gemeinsamen ersten Ringen im Gebet flehte Georg Blaurock Konrad Grebel an, ihn doch zu taufen. Nachdem dieses Werk vollzogen war, taufte Blaurock alle anderen Anwesenden. Durch diese erste Erwachsenentaufe entstand am 21. Januar 1525 die erste Taufgesinnte Gemeinde im deutschsprachigen Raum.¹¹ Prägend für die weitere Erweckung unter den Bauern des Züricher Umlandes waren Versammlungen in den Häusern. Dort fanden Taufen, Bekehrungen und Abendmahlsversammlungen statt, die für die damalige Zeit einer Revolution gleichkamen.¹²

Von Seiten der reformierten Kirche unter der Leitung Zwinglis und des Züricher Rats erhob sich ein großer Widerstand, der zu einer Verfolgung und anschließender Verbannung aller Taufgesinnten in Zürich und dessen Umland führte. 1527 wurde Felix Mantz als erster Märtyrer der Täufer in der Limat ertränkt.¹³ Keiner der fähigen Leiter der ersten Täufergemeinschaft überlebte die 1520er Jahre.¹⁴ Die Taufgesinnten Christen zogen weiter und verstreuten sich wie die erste Gemeinde in Apg. 8,1 über weite Gebiete von Straßburg über

⁹ Krajewski: *Felix Mantz* S.29

¹⁰ Blanke: *Brüder in Christo*, S. 29.

¹¹ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte*, S. 567.

¹² Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte*, S. 568.

¹³ Wenger: *Die dritte Reformation* S.28

¹⁴ Wiebe: *Mennoniten-Brüdergemeinde* S.10

Augsburg bis nach Mähren. Hier standen weitere fähige Leiter auf, die die Gottes Gemeinde sammelten und lehrten. Einer dieser war der Schweizer Jakob Hutter.

Die Parallelen zur ersten MBG können auffälliger nicht sein. Der Anfang in den Fragen nach dem Abendmahl und der Reinheit der Kirche stellten auch die ersten Schweizer Täufer. Selbst die zuerst verborgene Hauskreise und die darauffolgende Verfolgung scheinen eine nahezu identische Wiederholung der Geschichte zu sein. Die daraus resultierende Tauffrage und daraus gefolgerte Wiedertaufe finden sich ebenso in der Entstehungsgeschichte der MBG wie bei den ersten Schweizer Täufnern.

Die Mährischen Brüder und Hutterer

Nach dem Tode Georg Blaurocks im Jahr 1529 sammelte Jakob Hutter die Tiroler Täufer um sich. Von der Verfolgung getrieben suchten die Schweizer Zuflucht in Mähren, wo sie schon bestehende Täufergemeinden auffanden, die ihre Wurzeln in den Gemeinden der Waldenser hatten¹⁵. Einige der dortigen Gemeinden lebten nach dem Vorbild der Jerusalemer Gemeinde und praktizierten strenge Gütergemeinschaft. Unter diesem Einfluss entstanden dadurch die sogenannten „Bruderhöfe“ der Hutterer, in denen es kein Privatbesitz gab und gemäß Apg. 4,32 „ihnen alle Dinge gemeinsam waren“¹⁶. Auch wenn sie in vielen theologischen Fragen den anderen Strömungen der Täufergemeinden nahstanden, war es besonders die Gütergemeinschaft, die den Unterschied machte.

¹⁵ Miller: *Geschichte der Christlichen Kirche* S.96

¹⁶ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.579

Geographisch wäre es zu keinem Austausch zwischen Hutterer und Mennoniten gekommen, wenn nicht einige gravierende historische Umwälzungen geschehen wären. Ab 1560 sorgten türkische Plünderungen und jesuitische Verfolgungen für eine Umsiedlung der Hutterer nach Ungarn und Siebenbürgen bzw. Transsylvanien. Dort gaben sie ab 1690 ihr kommunitäres Leben auf und jeder führte seine Wirtschaft selbstständig. Durch weitere Verfolgungen zogen sie 1767 nach Südrumänien in die Walachei, von wo sie durch Verbindungen zu einem russischen General die Erlaubnis bekamen nach Kiev zu ziehen.

Die 60 Personen wurden 1771 nördlich von Kiev in Vishenka angesiedelt und genossen große Freiheiten. Es folgten Reisen in die alten Siedlungsgebiete in Rumänien, um die zurückgebliebenen und inhaftierten Geschwister in die neuen Dörfer zu bringen. Dabei besuchten im Jahr 1782 Joseph Müller und Christian Hofer auf einer solchen Reise mehrere mennonitischen Gemeinden. Dies führte dazu, dass 15 Mennoniten zu den Hutterer konvertierten und mit nach Visehnka zogen. Innere Spannungen, die sich auf die Gütergemeinschaft bezogen, führten dazu, dass die Gemeinschaft in zwei Gruppen unter Johannes Waldner und Jakob Walther zerbrach. Letzterer verließ 1818 die Gemeinschaft mit 30 Familien und zog zu den Mennoniten nach Chortiza. Unter Mithilfe von Johan Cornies bekamen sie ein neues Siedlungsgebiet in der Molotschna-Kolonie zugesagt.¹⁷ Im Jahr 1842 zogen alle Familien der hutterischen Gemeinschaft aus den alten Siedlungsgebieten in das neue Dorf Hutterfeld, das in Nachbarschaft von über 6000 Mennoniten lag. Die

¹⁷ Goertz: *Mennonitisches Lexikon* Stichwort Migration (Mennoniten, Amische, Hutterer)

hutterische Gemeinschaft umfasste zu der Zeit 384 Personen in 69 Familien.

Die Gemeinsamkeiten zwischen Mennoniten und Hutterern waren groß, insbesondere auch dadurch, dass die Hutterer ihre Gütergemeinschaft aufgegeben hatten. Trotzdem fanden sich Unterschiede. In ihrer Lebensweise waren die Hutterer konservativer und missionarisch aktiv. Das zeigte sich zum einen durch ihre Kleidung und darin, dass sie das Tabakrauchen nicht praktizierten.

Ein weiterer Unterschied entwickelte sich in den weiteren Jahren. In der Erweckung der 1840er und 1850er Jahre gelang es Johannes Waldner wieder den Gedanken der Gütergemeinschaft aufzubringen, sodass im Jahr 1859 die Gütergemeinschaft wieder praktiziert wurde. In diesen Jahren gab es auch immer wieder überlieferte Kontakte zwischen beiden Denominationen, die einen Einfluss auf die Mennoniten Brüdergemeinde hatten.

Als im Jahr 1874 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden sollte¹⁸, zogen die Hutterer in drei Wellen nach Nordamerika und siedelten sich in Süd-Dakota an.¹⁹ Heute besteht die Gemeinschaft aus etwas 35.000 Hutterern, die sich auf über 380 Brüderhöfe verteilen.

Die Melchioriten als Vorgänger der Mennoniten

Die dritte Strömung in der Täuferbewegung erhielt ihre Bezeichnung von einem Schwäbisch-Haller Laienprediger, der anfänglich der

¹⁸ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.204

¹⁹ Gerlach: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt* S.194

lutherischen Lehre zugewandt war. Melchior Hofmann (1495-1543) begann seine Reisepredigten 1518 nach seinem Umzug nach Schlesien, wo er evangelische Gottesdienst abhielt. Bis 1527 reiste er als lutherischer Prediger im Baltikum und Skandinavien umher und besuchte zweimal Wittenberg, wo er auch Martin Luthers Wohlwollen erfuhr.²⁰ Durch Hofmanns Drang zur mystisch-allegorischen Bibelauslegung und Fokussierung auf endzeitliche Themen distanzierte er sich immer mehr von der reformatorischen Lehre und wandte sich 1529 von Luther ab.²¹

1529 kam Melchior Hofmann in Straßburg mit der Täuferbewegung in Berührung, die aus Flüchtlingen verschiedenster Gebiete stammten. Inwiefern er von der ursprünglichen schweizerischen Täuferbewegung beeinflusst wurde, kann nicht mit Gewissheit gesagt werden, da selbst die Frage nach seiner persönlichen Taufe im Unklaren ist.²²

Sicher ist aber, dass er den Anfang der Historie darstellt, die zu der Entstehung der Mennoniten geführt hat. Nach seiner Verbannung aus Straßburg zog er 1530 nach Emden in Friesland, wo er zum ersten Mal als täuferischer Prediger auftrat. Durch seine begeisterte Art gelang es ihm, in einigen Städten sogar ein Großteil der Bevölkerung um sich zu scharen, sodass bald vonseiten der Obrigkeit eine Verfolgung begann. In dieser Zeit taufte er im Jahr 1531 vermutlich Jan Matthijs²³, der wiederum zwölf „Apostel“ aussandte, die predigen und taufen sollten. Zwei von ihnen, Boekebinder und Cuper

²⁰ Wenger: *Die Täuferbewegung* S. 35

²¹ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.580

²² Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S. 68

²³ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.70

trafen 1533 in Leeuwarden Obbe Phillips und taufte ihn mit anschließender Ordinierung zum Ältesten.²⁴

Die beiden „Apostel“ führten ihre Predigtstätigkeit weiter und gelangten im Januar 1534 nach Münster/ Westfalen und taufte dort 1400 Menschen. Das daraus entstehende Täuferreich von Münster unter der Herrschaft von Jan Matthijs und Jan van Leiden ist eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte der Täuferbewegung.²⁵ Ende 1535 endete das gottlose Reich in Münster in einem Blutbad durch die katholischen Landesherren.

Während sich die Täufer in Norddeutschland immer weiter radikalisierten, widerstand ein Teil der Gläubigen den revolutionären Bestrebungen. Unter ihnen führten Obbe und Dirk Philips den friedlichen Flügel der Melchioriten an²⁶ sodass diese bald Obbeniten hießen. Obbe Philips setzte sich insbesondere für die Lehre der Wehrlosigkeit ein, da auch in den Jahren nach den Ereignissen in Münster immer wieder Aufstände von melchioritischen Täufern initiiert wurden.²⁷

Während dieser Ereignisse war der Gründer der Melchioriten, Melchior Hofmann, von einer Vision getrieben nach Straßburg gelangt. Dort verlangte er seine Inhaftierung, die, so wurde ihm geweissagt, die Wiederkunft des Herrn einläuten würde. Doch geschah wie schon bei vielen anderen Prophezeiungen nichts und Hofmann verblieb in der Haft. Er starb 1543 „von der Haft zermürbt, von Krankheit geplagt und von seinen Anhängern verlassen“²⁸

²⁴ Wenger: *Die Täuferbewegung* S.36

²⁵ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.580-581

²⁶ Wenger: *Die Täuferbewegung* S.41

²⁷ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.72-73

²⁸ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.68

Auch wenn für den friedlichen Flügel der Täuferbewegung stand, haben seine Visionen und endzeitliche Gerichtsandrohungen einen Nährboden für extremistische Kräfte geboten.²⁹ Erfreulicherweise erfolgte eine Auseinandersetzung mit diesen Themen, sodass der friedliche Flügel immer mehr an Bedeutung gewann und unter Menno Simons zu neuer Stärke kam.

Die Entstehung der Mennoniten

Menno Simons wurde im Jahr 1496 in Witmarsum, Friesland geboren und von Kindheit an für den Beruf eines katholischen Priesters erzogen. Im Jahr 1524 wurde er zum Priester geweiht und trat seine erste Stelle in der katholischen Kirche von Pingjum an - ohne je in der Bibel gelesen zu haben.³⁰ Die brennenden Fragen der Zeit interessierten Menno nicht. Statt sich mit den Fragen der sich immer weiter ausbreitenden reformierten Lehre auseinanderzusetzen, füllte er seine Zeit mit Kartenspielen und Trinkgelagen³¹.

Drei Ereignisse in seinem Leben brachten ihn aber dazu, die katholische Lehre zu hinterfragen, und sich den Obbeniten bzw. dem friedlichen Flügel der Melchioriten anzuschließen.

Das erste Ereignis lässt sich auf eine Messe zurückführen, in der er das Abendmahl austeilte. Er stellte sich die Frage, ob das Wein und das Brot wirklich in Fleisch und Blut Jesu Christi verwandelt werden würden. Dies brachte ihn dazu, in der Bibel zu forschen und Schriften der Reformatoren hinzuzuziehen. 1528 fand er in einer der Schriften

²⁹ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.580

³⁰ Wenger: *Die Täuferbewegung* S.42

³¹ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S. 74

Martin Luthers Gewissheit, sodass er die Transsubstantiationslehre verwarf, da sie nicht biblisch war.³² Trotz dieser reformierten Ansicht blieb Menno Simons Priester und übte sein Amt weiter aus, bis er 1531 von einem zweiten Ereignis ergriffen wurde.

Menno erfuhr, dass Sicke Freerks Snijder aufgrund seiner Wiedertaufe in Leeuwarden enthauptet wurde. Das erste Mal von der Theologie des Anabaptismus hörend, entstand eine neue Furcht in ihm. Er befürchtete, dass die katholische Lehre wie bei der Transsubstantiationslehre auch in der Frage der Taufe im Unrecht sein konnte.³³ Wieder wandte er sich der Bibel und den Reformatoren zu. Doch konnte er bei Luther, Bullinger und Bucer keine befriedigende Antwort finden. So erkannte er, dass auch in der Tauftheologie weder von der katholischen Kirche noch von den Reformatoren die biblische Grundlage beachtet wurde und die Kindertaufe jeder biblischen Grundlage entbehrte. Trotz dieser zweifachen Abwendung von der katholischen Lehre erst zur reformierten und dann täuferischen Theologie übte Menno Simons sein katholisches Priesteramt weitere vier Jahre in Witmarsum aus.³⁴ Am 7. April 1535 starb Menno Simons Bruder, der sich der radikalen Täuferbewegung angeschlossen hatte, bei Auseinandersetzungen mit der niederländischen Obrigkeit. Dies beschämte Menno Simons, da sein „armer verführter Bruder [...] Manns genug war³⁵“ für die Wahrheit zu sterben. Er aber als Priester besaß nicht den Mut, für die die Wahrheit, die er kannte, öffentlich einzustehen. Menno tat daraufhin Buße und bekehrte sich im Glauben zum Herrn und erlebte

³² Wenger: *Die Täuferbewegung* S.43

³³ Wenger: *Wie die Mennoniten entstanden sind* S.49

³⁴ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.74

³⁵ Wenger: *Die Täuferbewegung* S.43

eine völlige Veränderung.³⁶ So brachte das dunkle Kapitel des Münsterischen Täuferreichs eine Frucht hervor, die kein Mensch hätte absehen können.

Menno Simons blieb weitere neun Monate in seinem Dienst als katholischer Priester, obwohl er mit deren Lehre gebrochen hatte.³⁷

Am 12. Januar 1536 trat er öffentlich aus der katholischen Kirche aus, legte sein Amt nieder und ließ sich von Obbe Philips taufen. Ein Jahr später wurde er zum Ältesten ordiniert und wirkte in der Provinz Groningen als obbenitischer Ältester.³⁸

Der Gelehrsamkeit Mennos und seines Gemüts wegen wurde er bald der bedeutendste Lehrer der oberdeutschen Täuferbewegung. Die nüchtern-biblische Auslegung stand im Gegensatz zu den revolutionären Bemühungen der Münsteraner und zog viele Gläubige an. Um sich von dem schon negativ belastenden Begriff „Täufer“ zu trennen, haben die oberdeutschen Täufer gerne die Bezeichnung „Mennoniten“ angenommen, der bis heute noch verwendet wird.³⁹

In seiner 25-jährigen Tätigkeit als Ältester musste er viel mit Verfolgungen und Schmach kämpfen. Er reiste zwischen den verstreuten Gemeinden umher und belehrte sie im Wort Gottes.⁴⁰

Sehr früh in seinen Dienst begann er Schriften zu verfassen, die immer unter dem Vers aus 1. Kor. 3,11 standen: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“⁴¹ Er schrieb insgesamt 25 Bücher und kleinere Schriften. Mitunter beschäftigten sie sich mit der Frage der Taufe und

³⁶ Wenger: *Wie die Mennoniten entstanden sind* S. 49

³⁷ Klassen: *Der Weg der Getreuen* S.194-195

³⁸ Wenger: *Die Täuferbewegung* S.43

³⁹ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.582

⁴⁰ Klassen: *Der Weg der Getreuen* S.198

⁴¹ Wenger: *Die Täuferbewegung* S.46

der Wehrlosigkeit, die gerade zu den Ereignissen von Münster eine Antwort geben sollten. Damit stand er klar zu den Grundsätzen der alten Züricher Taufgesinnten Gemeinde.⁴² Darüber hinaus richtete sich seine Lehre immer wieder auf die praktische Bewährung des Glaubens aus.⁴³

Nach seinem Tod am 31. Januar 1561 wurde die Lehre von zahlreichen Täufermissionaren die Ostseeküste entlang weiterverbreitet. Andauernde Verfolgungen führten zu Auswanderung nach Ostfriesland, Holstein, Danzig und Westpreußen; dem Ursprungsort der Mennoniten, die sich ab 1788 in Chortiza und dem gesamten südrussischen Raum ansiedelten.

Die Entstehung des Pietismus

Als im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts nach dem Abklingen des dreißigjährigen Krieges eine neue Bewegung den Protestantismus schockierte⁴⁴, wurde diese bald unter dem Schmähbegriff „Pietist“ abgestempelt.⁴⁵ Der Boden, auf dem der Pietismus aufwuchs, konnte unwirtlicher nicht sein. Der dreißigjährige Krieg, der als Konfessionskrieg begann, wurde bald zu einem politischen Kräftenessen unter dem Deckmantel des christlichen Glaubens. Als Folge davon verbreiteten sich der Skeptizismus, Agnostizismus und

⁴² Klassen: *Der Weg der Getreuen* S.199

⁴³ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.77

⁴⁴ Beyreuther: *Geschichte des Pietismus* S.13

⁴⁵ Miller: *Geschichte der Christlichen Kirche* S.626

Atheismus über Europa und führte in England zum glaubensfeindlichen Deismus.⁴⁶

Die Zustände in der reformierten Kirche trugen auch nicht dazu bei, diese Entwicklung zu bremsen. Die evangelischen Pfarrer waren oft nicht wiedergeboren, Kirchenzucht wurde nicht geübt und jeder Getaufte wurde seliggesprochen. Politisch übertrafen protestantische Regimenter zudem die katholischen in ihrer Verderbtheit. Während der Papst sich anmaßte über die Welt zu herrschen, herrschte in evangelischen Reichstädten die Welt über die Kirche. Dabei konnten sie sich noch anmaßen, über die reine Lehre zu streiten und zu eifern, während das „göttliche Leben so gering sei“⁴⁷.

Es kam der Ruf nach einer neuen Wiederbelebung der Kirche auf, die wieder das Wort Gottes und die Notwendigkeit der Wiedergeburt und ein frommes Leben hochhält.⁴⁸ Die Ursprünge des Pietismus sind in den Schriften des Hofpredigers Johannes Arndt aus Celle zu finden. Das 1605 erschienene Buch „Vom wahren Christentum“ breitete sich in ganz Deutschland aus⁴⁹ und wirkte über Jahre hinweg befruchtend für die Belebung des Pietismus. Der erste, der den Namen Pietist tragen musste, war Philip Jakob Spener, der mit seiner *Collegia pietatis* (Fromme Versammlung) in Frankfurt Anlass für diesen Namen gab.⁵⁰ Seine Stellung wurde nachhaltig von Arndts Buch über das wahre Christentum geprägt.⁵¹

⁴⁶ **Deismus** ist die Auffassung, dass Gott die Welt zwar geschaffen habe, aber keinen Einfluss mehr auf sie ausübe. Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.634

⁴⁷ Miller: *Geschichte der Christlichen Kirche* S.625

⁴⁸ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.635

⁴⁹ Hauss: *Väter der Christenheit* S.257

⁵⁰ Miller: *Geschichte der Christlichen Kirche* S. 627

⁵¹ Hauss: *Väter der Christenheit* S.270

Spener sprach sich dagegen aus, dass ein bloßes „Wissen oder „Fürwahrhalten“ von Glaubenssätzen für einen Christen ausreiche.⁵² Vielmehr betonte er die persönliche religiöse Erfahrung sowie die praktische Frömmigkeit.⁵³

Das Besondere an der *collegia pietatis* war, dass sie sich als Kirchlein innerhalb der großen Kirche sah und nicht eine Trennung suchte. Spener konnte sich hier auf Luther berufen, der zusätzlich zu den allgemeinen Gottesdiensten noch eine zusätzliche Art von Gottesdienst gewünscht hatte. Diese Versammlung sollte „irgendwo in einem Haus allein sich versammeln zu Gebet, zu lesen, zu taufen, das Sakrament empfangen und christliche Werke üben“⁵⁴. Dieses Frankfurter Modell der Hausversammlungen breitete sich daraufhin in verschiedenen Gegenden Deutschlands aus, sodass um 1680 auch die ersten „Stunden“ in Württemberg registriert wurden.⁵⁵

Ähnlich der Polygenese der Täuferbewegung kann auch beim Pietismus nicht von einer einzigen Bewegung gesprochen werden. In der Kirchengeschichte werden sechs unterschiedliche Pietismen unterschieden, von denen zwei einen nachhaltigen Einfluss auf die Entstehung der MBG ausübten:⁵⁶

1. Reformierter Pietismus in Holland und Niederlanden
2. Lutherischer Pietismus nach Spener
3. Hallescher Pietismus nach Francke
4. Der radikale Pietismus
5. Herrnhuter Pietismus nach Zinzendorf
6. Schwäbischer Pietismus nach Bengel und Oetinger

⁵² Hehl: *Johann Albrecht Bengel* S.22

⁵³ Holthaus: *Konfessionskunde* S.78

⁵⁴ Luther: *Deutsche Messe und ordnung Gottes diensts*

⁵⁵ Hehl: *Johann Albrecht Bengel* S.24

⁵⁶ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.635-636

Von allen sechs Strömungen ist der schwäbische Pietismus der Einzige, der tief eingewurzelt bleibt und die Jahrhunderte übersteht.⁵⁷ Wegbereiter sind hier Johann Valentin Andreae, Johann Albrecht Bengel (1687–1752) und Friedrich Christoph Oetinger (1702–1782). Bengel als Vatergestalt des württembergischen Pietismus öffnete die Tür zum Chiliasmus und der Apokalyptik, von der sich Luther vorsichtig zurückhielt. Hier wird eine Parallele zum melchioritischen Täufern offenbar, die letztendlich zur Verbindung mit den Mennoniten geführt hat.

Der Auslöser für den Kontakt in den 1840er Jahren liegt in den Prophezeiungen, die Bengel 1740 über das Tausendjährige Reich niederschrieb. Seiner Ansicht nach sollte 1836 die Wiederkunft Christi stattfinden und das Millennium beginnen.⁵⁸ Als Folge davon zogen ab 1816 tausende Württemberger Pietisten zur Begegnung in Richtung Orient. Auf ihrem Wege gelangten sie bis nach Südrussland in die Nähe des Asowschen Meers, wo sie ihre Reise beendeten und sich in vier Kolonien, Neu-Hoffnung, Neu-Hoffnungstal, Neustuttgart und Rosenfeld ansiedelten.⁵⁹

Die geschilderte Ursprungsgeschichte beider Strömungen - des Pietismus und der Mennoniten - entbehren jeglicher Berührungspunkte und gegenseitiger Beeinflussung. Lediglich in der Ursprungsregion könnte eine latente Beeinflussung vermutet werden. Spener als Oberelsässer lebte in der Nähe Straßburgs⁶⁰, das anfänglich den Täufern wohlgesonnen war und wo allerdings auch

⁵⁷ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.683

⁵⁸ Hehl: *Johann Albrecht Bengel* S. 97

⁵⁹ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.86

⁶⁰ Hauss: *Väter der Christenheit* S.270

Melchior Hofmann seinen Tod fand. Zudem sind Auswanderungen von schweizerischen Täufern⁶¹ sowie Mennoniten⁶² nach Elsass überliefert. Ob zwischen Spener und den noch vorhandenen Täufergemeinden je eine Verbindung bestand, ist nicht überliefert und bleibt nur Gegenstand von Spekulationen. Wie es dazu kam, dass durch das Aufeinandertreffen beider Strömungen in den Steppen Südrusslands die Mennoniten-Brüdergemeinde entstand, soll Inhalt der folgenden Kapitel sein.

⁶¹ Wenger: *Wie die Mennoniten entstanden sind* S.53

⁶² Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.100

3

Ansiedlung der Mennoniten in Chortiza und Molotschna

Schon zur Zeit Menno Simons siedelten sich Mennoniten aufgrund von Verfolgungen in West- und Ostpreußen an. Simons versammelte sie in ihren Häusern, unterrichtete die Jugend und teilte das Abendmahl aus.⁶³ Nach ihm gründete Dirk Philipps, die Danziger Mennonitengemeinde. Des Weiteren setzte er Älteste und Diakone in anderen Gemeinden ein. Dadurch entstand eine stetig wachsende preußische Mennonitengemeinde.

Die preußischen Mennoniten

Als fleißige und stille Leute kamen sie während den immer wieder wechselnden politischen Bedingungen nicht durchweg bei Bürgern und Behörden gut an. Zeitweise wurden sie wohlwollend behandelt, bald wurden sie fast des Landes verwiesen. Bei allen wechselnden

⁶³ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S. 26

politischen Bedingungen blieb erhielt sich eine Konstante: sie bekamen nie die vollen Rechte als Bürger zugesprochen.⁶⁴

Durch jährliche Steuerabgaben konnten sie sich ihren Sonderstatus erkaufen. In dieser Zeit der Bedrängnis entwickelte sich die Ordnung der mennonitischen Gemeinde auf der Grundlage der Bibel weiter.⁶⁵

Die Ämter des Ältesten, Lehrers, Diakons und Vorsängers etablierten sich. Zu der Zeit wurden Deutsch und Plattdeutsch zur Alltags- und Gottesdienstsprache der preußischen Mennoniten.⁶⁶

Als im Jahr 1701 Preußen vom Herzogtum zum Königreich aufstieg, konzentrierte sich die preußische Monarchie insbesondere auf die militärische Macht. Die Mennoniten, die ihren Grundsatz der Wehrlosigkeit auch bis in die vierte Generation bewahrten, kamen damit zeitweise in Bedrängnis. Während der Regierungszeit Friedrich I. (1688-1713) und Friedrich des Großen (1740-1786) wurde den Mennoniten die Befreiung vom Kriegsdienst garantiert und sogar um 1780 die volle Glaubensfreiheit zugesagt.⁶⁷ Lediglich durch Sonderabgaben mussten sie ihren Beitrag am preußischen Militär leisten.

Nachdem Friedrich Wilhelm II. 1786 an die Macht kam, sandten die Mennoniten im Januar 1787 drei Männer zu ihm, um die Bestätigung ihrer Privilegien zu erbitten. Am 30. Juli 1789 wurde ein Edikt veröffentlicht, das zu den schon bestehenden Privilegien und Lasten noch zusätzliche Einschränkungen aufführte. Die Bedeutendsten bestanden darin, dass die preußischen Mennoniten keine neuen Grundstücke erwerben dürften und neue Siedler sich nur mit 2000

⁶⁴ Wenger: *Wie die Mennoniten entstanden sind* S.54

⁶⁵ Wiebe: *Mennoniten-Brüdergemeinde* S.11

⁶⁶ Wenger: *Wie die Mennoniten entstanden sind* S.54

⁶⁷ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.33

Taler Vermögen und das Bezahlen einer jährlichen Steuer in Preußen ansiedeln dürften.⁶⁸ Dies führte dazu, dass sich die Mennoniten nach neuen Siedlungsmöglichkeiten erkundigten

Ansiedlung der Mennoniten in Chortiza und Molotschna

Weil die Mennoniten hauptsächlich Landwirte waren und das Land für die wachsende Bevölkerung knapp wurde,⁶⁹ kam es ihnen gelegen, dass im Sommer desselben Jahres der russische kaiserliche Beamte Georg von Trappe in Danzig erschien.⁷⁰ Er warb im Namen der Zarin Katharina II um deutsche Siedler, die in der ukrainischen Steppe angesiedelt werden sollten. Im selben Jahr wurden Bartsch und Höppner als Kundschafter abgesandt, die mit einem Schreiben zurückkehrten, in welchem den Siedlern besondere Privilegien versprochen wurden. Darunter gehörten unter anderem die Zusicherung der Wehrfreiheit⁷¹, Befreiung von Abgaben und zusätzliche Darlehn.⁷²

Am Ostermontag 1788 zogen die ersten Mennoniten nach Südrussland. Der Grund für ihren Umzug lag nicht nur in der Wehrlosigkeit – viele der 228 ausgewanderten Mennonitenfamilien waren arm und zogen aus wirtschaftlichen Gründen aus Preußen aus.⁷³

⁶⁸ Gerlach: *Westpreußen, Rußland und zurück* S.95

⁶⁹ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.132-133

⁷⁰ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.35

⁷¹ Sierszyn: *2000 Jahre Kirchengeschichte* S.582

⁷² Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.36

⁷³ Gerlach: *Die Rußlandmennoniten* S.19

Im breiten Tal der Chortiza siedelten sich die Emigranten an und gründeten 1789 die erste mennonitische Kolonie, die den Namen „Chortiza“ oder auch „Alte Kolonie“ bekam. 1804 wurde etwa 160 km weiter südlich eine weitere Kolonie unter dem Namen „Molotschna“ gegründet, die größtenteils von wohlhabenden westpreußischen Mennonitenfamilien bezogen wurde.

Trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Anfangsjahre gelangten die Mennoniten im 19. Jahrhundert zu einem großen Wohlstand, sodass sie bald weitere Gebiete erschließen konnten, mehr als 75 Tochterkolonien gründeten und auf eine Bevölkerungsanzahl von über 75.000 anwuchsen.

Der geistliche Zustand der Mennoniten

Weil die Gruppe der ursprünglichen Einwanderer gemischt war, entstanden bald Spannungen zwischen flämischen und friesischen Mennoniten, sodass ein Prediger aus Preußen ausgesandt wurde, um die Spannungen zu lösen.⁷⁴ Nach den anfänglichen Problemen führte der Wohlstand im weiteren Verlauf zu einem Abflachen des geistlichen Lebens. Viele wurden gleichgültig, manche sogar gottlos, sodass Trunksucht, Tanz, Verleumdung und Unversöhnlichkeit unter den Mennoniten zu finden war.⁷⁵

Andererseits wurde versucht, eine gewisse Rechtgläubigkeit und Sittsamkeit an den Tag zu legen, welche formell einem heiligen Leben glichen. Doch löste dieser sittsame Formalismus bald den

⁷⁴ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.37-38

⁷⁵ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S. 47

wahren Herzensglauben ab und die Bekehrung und Wiedergeburt waren nicht mehr Bestandteil der mennonitischen Lehre in Südrussland.⁷⁶

Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts flammten ein geistliches Feuer auf, das zu einer Separation von der großen Mennonitengemeinde führte. 1830 entstand unter Klaas Reimer die „Kleine Gemeinde“ die zwar anfänglich mit der Anerkennung zu kämpfen hatte, aber bis heute noch in Deutschland sowie in Nord- und Südamerika besteht.⁷⁷

Trotz alledem kam die Mehrheit der Mennoniten weit von dem Gemeindeideal Menno ab. Das sittliche Leben war mit viel Belustigung, Trinkgelagen und Tabakrauchen gefüllt und die Gemeindezucht wurde sehr selten geübt. An Sonntagen fand lediglich am Vormittag ein Gottesdienst statt. Dies führte dazu, dass in vielen Fällen das geistliche Leben ganz aus den Häusern verschwand.⁷⁸ Tischgebete oder Andachten wurden von den Hausvätern nicht gehalten, vielmehr geschah es sogar, dass Männer ihre Frauen schlugen.⁷⁹

Eine Ausnahme stellten hier die beiden Dörfer Ohrloff und Gnadenfeld dar. Das geistliche Leben war von Gebetsversammlungen und Missionsfesten geprägt. Dem Alkoholismus wurde durch das Schließen der Schenken Einhalt

⁷⁶ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.174

⁷⁷ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.146

⁷⁸ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.61

⁷⁹ Ebd. S.63

geboten und besonders die Gnadenfelder Mennoniten versuchten guten Einfluss auf die umliegenden Dörfer zu nehmen.⁸⁰ Woher insbesondere die Gnadenfelder Gemeinde ihre fromme Haltung hatte, soll im folgenden Kapitel dargestellt werden.

⁸⁰ Harms: *Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde* S.3-4

4

Der mennonitische Kontakt mit dem Pietismus

Während in ganz Europa und Nordamerika im 19. Jahrhundert große Erweckungen stattfanden, scheint es, dass diese Ereignisse an den mennonitischen Kolonien Südrusslands zuerst spurlos vorübergingen.⁸¹ Als Grund hierfür kann die strikte Isolierung von anderen Konfessionen gesehen werden. Beispielsweise sollte 1819 eine Bibelgesellschaft in Ohrloff gegründet werden. Dies lehnten viele mit der Befürchtung ab, dass dadurch „eine zu große Vereinigung mit anderen Religionsverwandten“⁸² geschehen könnte. Auch die entstandene „Kleine Gemeinde“ verurteilte andersgläubige Schriften als Zeichen des kommenden Antichristentums.

Wäre diese Einstellung unter allen mennonitischen Kolonisten verbreitet gewesen, wäre es nicht zu den Ereignissen gekommen, die zur Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde geführt haben. Schon ab 1820 finden sich Berichte von fruchtbaren Verbindungen zwischen pietistischen Kreisen und den mennonitischen Siedlern in Südrussland.

⁸¹ Wiebe: *Mennoniten-Brüdergemeinde* S.14

⁸² Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.51

Einfluss durch die Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal

Den ersten pietistischen Einfluss in Südrussland erlebten die Mennoniten durch die Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal bei Diesen in Preußen. Bemerkbar machte dieser sich als erstes in den Dörfern Rudnerweide und Ohrloff der Molotschnaer Kolonie. Der Älteste Rudnerweides, Franz Görz I., praktizierte in seiner Gemeinde Missionsstunden, Missionsfeste und warme frei Predigten, ganz nach dem Sinn des „Brudertums“.⁸³ Er bewegte auch Tobias Voth aus Brenkenhofswalde dazu, der neue Schulvorsteher Ohrloffs zu werden, was jener 1820 annahm.⁸⁴ Voths pietistische Prägung zeigte sich darin, dass er auch in Ohrloff Abendstunden und Missionsstunden veranstaltete. Durch Tobias Voth kam in Russland zum ersten Mal das zum Ausdruck, was später Brudertum oder herzliches christliches Gemeinschaftsleben genannt wurde. P.M Friesen stellt heraus, dass dies aus der engen Gemeinschaft mit evangelischen Pietisten herrührte.⁸⁵

Das Ohrloffter Brudertum erlebte nach sechs Jahren durch den Umzugs Voths einen starken Rückschlag, sodass es nicht länger das Zentrum der brüderlichen Gemeinschaftsbewegung galt.⁸⁶ Voth selbst verlebte seinen Lebensabend bis 1870 in Berdjansk - in nächster Nähe zu den Ereignissen, die im Folgenden geschildert werden.

⁸³ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S. 79

⁸⁴ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.17

⁸⁵ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.78-79

⁸⁶ Ebd. S.86

Kontakt mit den württembergischen Pietisten in Neuhoffnung

Der nächste Kontakt bahnte sich 1819 an und hatte seine Wurzeln in der Prophezeiung Albrecht Bengels aus dem Jahre 1740. Die württembergischen Pietisten vergaßen nicht, dass Bengel das Jahr 1836 als das Jahr der Wiederkunft Christi in Jerusalem berechnete. Als das Datum näher rückte, wollten Tausende zur Begegnung nach Israel ziehen, um die Parusie zu erleben, während andere im

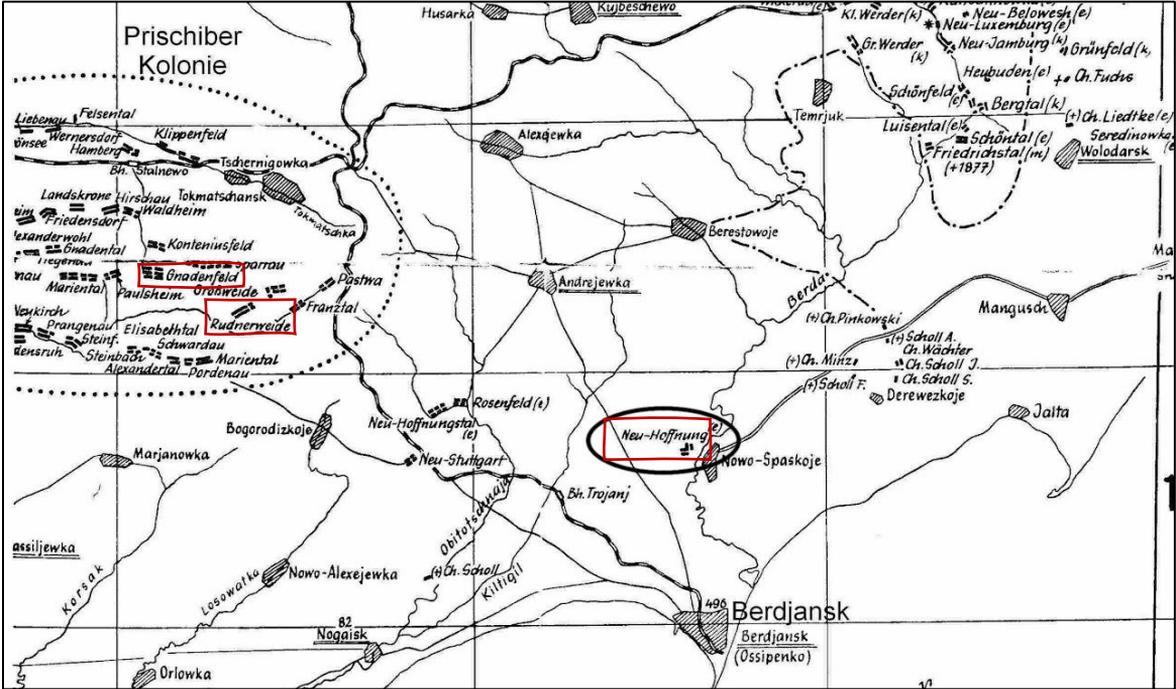


Abbildung 1 Die Mennonitischen und Lutherischen Kolonien in Südrussland

Kaukasus eine Zufluchtsstätte vor dem Gericht zu finden hofften.⁸⁷ 1818 erhielten 99 Familien der württembergischen Brüdergemeinde die Erlaubnis zur Abreise in den Kaukasus. 1819 erreichten sie Schönwiese in Chortiza, wo sie mitgeteilt bekamen, dass sie sich nicht im Kaukasus ansiedeln dürften. Sie wurden nach Molotschna weitergeschickt, wo sie zweieinhalb Jahre unter Mennoniten wohnend auf ihre Landzuteilung warten mussten. In dieser Zeit wurde auch das Dorf Rudnerweide (1820) mit dem Ältesten Franz Görz I. gegründet. Ob seine pietistischen Praktiken aus diesen Kontakten entstanden, ist nicht überliefert.

Den württembergischen Separatisten gefiel es in Südrussland, sodass sie sich 1822 entschlossen, nicht weiterzuziehen, sondern nördlich von Berdjansk die Kolonie Neu-Hoffnung zu gründen.⁸⁸ Im weiteren Verlauf der Jahre kamen noch die Kolonien Neu-Hoffnungstal, Neustuttgart und Rosental hinzu. Während dieser Zeit lernten sich Mennoniten und Pietisten intensiv kennen und behielten ihre Beziehung trotz der 80 km Entfernung über die nächsten Jahrzehnte bei. Vermutlich geschah auch während dieser Zeit die Verbreitung einer Schrift, die zur Entstehung des Brudertums in Einlage führen sollte: Ludwig Hofackers Predigten für alle Sonn-, Fest- und Feiertage⁸⁹ (siehe *Kapitel 5.1*).

In den Jahren bis 1837 sahen sich die württembergischen Pietisten denselben Herausforderungen gestellt, wie sie alle Siedler in ihren Anfangsjahren hatten. Dabei folgten sie demselben Muster, der auch in den mennonitischen Kolonien bemerkt werden konnte. Der schweren Anfangszeit folgte zunehmender Wohlstand, der zu einer

⁸⁷ Hehl: *Johann Albrecht Bengel* S.125

⁸⁸ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.18

⁸⁹ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.20

materiellen Gesinnung führte, sodass das religiöse Interesse verloren ging.⁹⁰ Es ging sogar so weit, dass Schnapstrinken und rohe Sitten überhandnahmen und sogar der Hexen- und Aberglaube sich in den pietistischen Kolonien ausbreitete. Das gipfelte darin, dass erste Anzeichen von Spaltungen aufkamen, sodass jede freie Predigt vorsichtshalber verboten wurde und Predigten nur noch vorgelesen wurden.⁹¹

Als sich Johann Cornies 1842 brieflich bei der württembergischen Brüdergemeinde nach ihrem Wohlergehen erkundigte, schrieben sie ihm von den Zuständen und ihrem Wunsch, einen studierten Mann zu haben, der die Gemeinde in geistlichen Angelegenheiten leiten könne⁹².

Um diesen Zerfall aufzuhalten, sandten die Ältesten der vier Kolonien einen Brief nach Korntal an Wilhelm Hofmann und baten ihn darum, einen „tüchtigen, gesinnungsverwandten Prediger ausfindig zu machen und ihnen zuzusenden“⁹³.

Allerdings verging viel Zeit, bis 1844 ein solcher Prediger ausfindig gemacht wurde. Hoffmans Wahl fiel auf den Murrhardter Eduard Wüst, der nach seinem Theologiestudium an mehreren Pfarrämtern die Position eines Vikars innehatte, aber letztendlich wegen des Stundenhaltens entlassen, verwiesen und zur Strafe gezogen wurde.⁹⁴ Er sagte zu und reiste am 25. Juli 1845 ab und erreichte Neu-Hoffnung am 11. September 1845.

Am 28. September hielt er seine Antrittspredigt, die sehr gut besucht wurde. Unter den Zuhörern waren aber nicht nur Christen der

⁹⁰ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.87-88

⁹¹ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.183

⁹² Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.92

⁹³ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.38

⁹⁴ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.72

pietistischen Richtung anwesend. P. M. Friesen berichtet, dass sich auch viele Mennoniten, die schon vorher regen Kontakt mit den Württemberger Pietisten hatten, unter den Anwesenden befanden.⁹⁵ Besonders erwähnt wird auch der Mennonitenprediger Abraham Matthies von Rudnerweide, dessen Gemeinde zur Gnadenfelder Kirche gehörte.⁹⁶

Umsiedlung der Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal

Der dritte und maßgebliche pietistische Einfluss geschah durch die Ereignisse, die zur Entstehung der Kolonie Gnadenfeld führten. Die Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal entstammte nicht den ostpreußischen Mennoniten aus der Weichsel, sondern hatten ihren Ursprung direkt bei den holländischen Mennoniten. Aufgrund der Verfolgungen siedelten sie sich im preußischen Driesen an.

Durch die rechtlichen Einschränkungen der Preußen suchten die Mennoniten unter dem Ältesten Wilhelm Lange die Nähe zu den Herrnhutern, die einen Schutzstatus besaßen. Die Gemeinde in Brenkenhofswalde-Franztal stellte sich unter den Schirm der Herrnhuter und wurde polizeilich als eine solche behandelt, obwohl sie dennoch in ihrem Wesen mennonitisch blieb.⁹⁷

In dieser Zeit führten Auswanderungen und Konversion dazu, dass die Gemeinde sehr dezimiert wurde, sodass sie nach neuem Land

⁹⁵ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S. 169

⁹⁶ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.77

⁹⁷ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.83

suchten.⁹⁸ Obwohl neue Ansiedlungen in Russland von Zar Nikolaus I. verboten wurden, erwirkten sie 1832 eine Sondergenehmigung zur Ansiedelung von 40 Familien im Molotschnaer Gebiet mit allen Rechten der Mennoniten.⁹⁹ Weil die Anzahl der holländischen Mennoniten in der Gemeinde nicht ausreichte, um die Norm der 40 Familien zu erreichen, taufte sie eine Anzahl von evangelischen Familien mit der Bekenntnistaufe. Diese Familien besuchten schon länger die mennonitischen Versammlungen und hegten den Wunsch, getauft zu werden, doch mussten sie zuvor eine Genehmigung der preußischen Regierung einholen, die ihnen dieselbe erteilte.¹⁰⁰ Dadurch wurden die Familien Lange, Lenzmann und Klatt der Gemeinde zugefügt. Insbesondere die Familie Lange brachte mit ihren Ältesten großen Segen für die Siedler und die Familie Lenzmann stellte den Ältesten zu der Zeit, als die MBG entstand. Als die Brenkenhofswalder 1834 nach Südrussland umsiedelten, bekamen sie in der Kolonie Molotschna Land und gründeten das Dorf Gnadenfeld.¹⁰¹ Sie unterschieden sich sehr von den anderen mennonitischen Dörfern der Kolonie. Weil Branntweinschenken bald als starkes Förderungsmittel ungöttlicher Lebensweise erkannt wurden, verbannte man solche aus Gnadenfeld. Es wurde auch versucht, andere Dörfer zu diesem Schritt zu bewegen, weswegen ein Mäßigkeitsverein gegründet und Mäßigkeitstraktate verteilt wurden.¹⁰²

⁹⁸ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S. 80

⁹⁹ Gerlach: *Die Rußlandmennoniten* S.25

¹⁰⁰ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.80

¹⁰¹ Gerlach: *Die Rußlandmennoniten* S.25

¹⁰² Harms: *Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde* S.3-4

Der Ältester der Gnadenfelder Gemeinde, Wilhelm Lange, zeichnete sich darin aus, dass er ein Förderer des eifrigen Forschens in der Schrift in Gnadenfeld wurde.¹⁰³ Ab 1835 wurden sogar jährlich Missionskonferenzen veranstaltet¹⁰⁴, auf denen auch von der Missionstätigkeit der Herrnhuter Brüdergemeinden berichtet wurde. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm Lange, pflegte regen Kontakt zu den württembergischen Pietisten in Neu-Hoffnung und intensivierte diesen, als Eduard Wüst 1845 sein Dienst in demselben Dorf begann.¹⁰⁵ Bemerkenswert ist, dass bei der Hochzeit von Eduard Wüst und Pauline Lisching im Jahr 1847 der Älteste der Gnadenfelder Gemeinde, Friedrich Lange, das Paar traute.¹⁰⁶ P. M. Friesen sagt zurecht, dass die Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde nicht ohne die Geschichte der Gnadenfelder Gemeinde zu denken ist.¹⁰⁷

¹⁰³ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.27

¹⁰⁴ Dueck: *Celebrating 150 Years* S.22

¹⁰⁵ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.84

¹⁰⁶ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.95

¹⁰⁷ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.30

5

Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde

Die anerkannte Geburtsstunde der Mennoniten-Brüdergemeinde (MBG) ist der 6. Januar 1860. Doch bevor es zu dieser Entstehung kam, gingen verschiedenste Entwicklungen in den mennonitischen Kolonien voraus, die letztendlich in der Separation der Brüder-Gemeinde gipfelte. Zuerst soll das Brudertum in Einlage erwähnt werden, das klare pietistische Einflüsse aufzuweisen hat und in seiner Entwicklung Parallelen zur Mennoniten-Brüdergemeinde aufwies. Der Umgang mit der späteren MBG ist deswegen von den Erfahrungen mit der Einlager Brüdergemeinde geprägt.

Als Zwischenschritt ist die Entstehung von eigenen Brüderkreisen zu sehen, die auch „Wüstsche Versammlungen“ oder „Wüstsche Brüder genannt“ wurden. Diese haben dann in einer Radikalisierung und Absonderung zu der Entstehung eines Kreises geführt, der sich in der späteren Entwicklung zur MBG geformt hat.

Die erste pietistische Erweckung in Einlage

Die Anfänge der Erweckung unter den Mennoniten ist in der Kolonie Chortiza zu finden. Johann Löwen aus Neu-Kronsweide wurde am 2. Februar 1853 „durch Gottes Wort und L. Hofackers Predigten

erweckt und [...] zum Glauben geführt“¹⁰⁸. Es entstand eine Bewegung, die sich in aller Freiheit mehr als ein Jahr versammeln konnte. Die Bibel- und Gebetsstunden Tobias Voths sowie die Missionsstunden der Gnadenfelder waren hinlänglich bekannt, sodass Johann Löwen seine Versammlungen frei durchführen konnte. Im Frühjahr 1854 entdeckte die neue Bewegung aber die sogenannte „Freiheit der Erweckten“ und begann fleischlich zu leben und wandeln. Sie gingen so weit, dass sie in offensichtliche fleischliche Sünden verfielen und es mit dem Vers „Den Reinen ist alles rein“ kaschierten.¹⁰⁹

Die Anhänger der Bewegung wurden 1855 in Speichern, Zimmern und Kellern eingekerkert und unter den Kirchenbann gestellt. Nach zwei bis drei Wochen Bedenkzeit wurden sie vor die Gemeinde gestellt um sie, wenn sie ihre Schuld einsahen, aus dem Bann zu lösen.¹¹⁰ Anschließend wurden ihnen aufs strengste alle religiösen Versammlungen verboten und die Gemeinschaft löste sich auf.

Fünf Jahre später, um 1859/60 durften sie sich wieder mit Erlaubnis versammeln und legten mit dem neuen Leiter Abraham Unger eine nüchterne Verhaltensweise zu Tage. Sie trafen sich, um Missionsblätter deutscher Baptisten zu lesen und sammelten Spenden, wohl für das Missionsfeld. Dabei entstand ein Kontakt mit Oncken, der in die Aussendung von mehreren baptistischen Brüdern zur Belehrung in der Einlager Gemeinde mündete. Eine brennende Frage für A. Unger war die Glaubenstaufe, die er, wie er erkannte,

¹⁰⁸ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.21

¹⁰⁹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.239

¹¹⁰ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.23

trotz seiner mennonitischen Begießungstaufe noch nicht empfangen habe.¹¹¹

Während die deutschen Baptisten auf dem Weg nach Chortiza waren, erfuhren die Einlager Brüder, dass die neu entstandene MBG in Molotschna bereits Taufen nach apostolischem Vorbild durchführten. Verwunderlicherweise gab es trotz ähnlicher Auffassungen bis 1861 keinen Kontakt zwischen dem Einlager Brudertum und der MBG.¹¹² Weil sie deren Taufpraxis kennenlernen wollten, zogen drei Einlager Brüder nach Molotschna, um einer Taufhandlung beizuwohnen. Die Taufe, die sie sahen, geschah nach Gottes Wort durch Untertauchen, was sie aber außerdem sahen, glich sehr den eigenen wirren Anfangsjahren. Die versammelte Gemeinde war sehr fröhlich, sie bewegten sich nach kindischer Weise, sprangen umher, sodass die Brüder traurig heimfuhren.¹¹³

Trotzdem fuhr A. Unger im Frühjahr 1862 nach Molotschna und ließen sich vom Ältesten Gerhard Wieler taufen. In Einlage taufte sie anschließend die Geschwister ihrer Versammlung auf ihren Glauben, sodass im Mai desselben Jahres die Gruppe 62 Mitglieder betrug.

Es erhoben sich vonseiten der kirchlichen Mennoniten eine Verfolgung, die hier nicht weiter erwähnt werden soll, genauswenig die Spannungen, die das gesamte Jahrzehnt andauern sollten.¹¹⁴ Vielmehr soll darauf hingewiesen werden, dass die Einlager

¹¹¹ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.82

¹¹² Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.240

¹¹³ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.83

¹¹⁴ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.26-30

Gemeinde starke baptistische Tendenzen aufwies, Lehrer aus Hamburg erbat und sogar den baptistischen Prediger Karl Benzin zum Lehrer einsegneten. Als Oncken die Gemeinde besuchte, stellte er ihr das Zeugnis aus, dass sie an allen Satzungen der Mennoniten festhält, und sich lediglich in der Frage der Taufe von den anderen Gemeinden unterscheidet¹¹⁵. Bei alledem schloss die Einlager Gemeinde sich später den MBG in Molotschna und Kuban an, ohne aber die enge Verbindung zu den Baptisten aufzugeben.

In der Einlager Gemeinde zeigt sich, dass das, was mit einer pietistischen Erweckung begann, bald Hilfe aus einer anderen Taufgesinnten Richtung benötigte. Dabei waren die deutschen Baptisten und die Mennoniten-Brüdergemeinde in Molotschna die stärksten Einflussfaktoren.

Entstehung der Wüstschen Versammlungen

Durch den moralischen Verfall der württembergischen Kolonien war die Erweckung, die auf das Wirken des Pfarrer Eduard Wüsts folgte, ein Segen für die gesamte Umgebung. Durch den schon bestehenden Kontakt zu Berdjansker Brüdern und den Mennoniten in Gnadenfeld breitete sich Wüsts Einfluss auch auf die mennonitischen Kolonien und Dörfer aus. P. M. Friesen schätzt Wüsts Einfluss so hoch ein, dass er postuliert: „Menno und Wüst haben nächst Gottes Geist wesentlich die M.-B.-G zu dem gemacht, was sie in der Kirche Christi ist, resp. sein wird“¹¹⁶.

¹¹⁵ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.382

¹¹⁶ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.174-175

Das besondere Element, das Eduard Wüst in seinen Predigten auszeichnete, war sein tiefes Bekenntnis zu Rechtfertigungslehre.¹¹⁷ Er hielt es für seine Aufgabe, „nicht Gesetz oder Moral zu predigen, sondern das Evangelium von der freien, unbedingten und unbeschränkten Gnade Gottes“¹¹⁸. Die Thematik der Heiligung lebte er und war sich der Notwendigkeit derselben sehr bewusst, doch predigte er diese nicht systematisch, was in der zweiten Hälfte seines Wirkens zu Problemen führte.¹¹⁹

Trotzdem unterließ Wüst es nicht, immer wieder auf die Notwendigkeit der Buße hinzuweisen. Als sich ein Monat nach Wüst Ankunft ein Todesfall in Neu-Hoffnung ereignete, sprach Wüst auf dieser Beerdigung eine ernste Bußpredigt aus Lukas 13,4: Wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Als Folge entstand eine große Erweckung, die in drei Monaten die gesamte Gemeinde entzündete.

Dieser Einfluss erstreckte sich weit über die separatistischen Brüdergemeinden in Neu-Hoffnung. Fördernd dafür war, dass Wüst nicht großen Wert auf Lehrfragen und dogmatische Einzelheiten legte, was sich beispielsweise in seiner Befürwortung der Kindertaufe zeigte.¹²⁰

Das Element, das dazu führte, dass sich die Erweckung von Neu-Hoffnung auf die Kolonien Gnadenfeld ausbreitete, waren die jährlichen Missionsfeste. Im Jahr 1846 veranstaltete die Gnadenfelder Gemeinde nach alter Tradition ihr jährliches Missionsfest. Auf dieser Missionskonferenz wurde Wüst als Redner

¹¹⁷ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.116

¹¹⁸ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.55

¹¹⁹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.173

¹²⁰ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.75

eingeladen. Seit dieser Zeit fingen die Erweckungen in der Molotschnakolonie, vornehmlich im Dorf Gnadenfeld, an.¹²¹

Unter den Mennoniten entwickelte sich die Erweckung langsamer, dafür aber nachhaltiger. Während die Erweckung in Wüsts Kirchengemeinden nach seinem Tod bald verflachte, entstand unter den Mennoniten eine Gemeinde, die die Zeit bis in die Gegenwart überdauerte.¹²²

Keimboden für die Erweckung in den mennonitischen Dörfern waren die schon bestehende Hauskreise. Noch vor Wüsts Einfluss fanden in Gnadenfeld regelmäßig Versammlungen zusätzlich zu den Sonntagsgottesdiensten statt.¹²³ Diese Hausversammlungen wurden regelmäßig von Wüst besucht und fanden einmal im Monat bei Vollmond am Samstagabend statt.¹²⁴ Unter Wüsts Initiative wurden die Besuche ausgeweitet, sodass treue Brüder andere Dörfer besuchten und Versammlungen abhielten.¹²⁵

Die Beziehung zwischen den Mennoniten und Pietisten intensivierte sich dahingehend, dass auch auf den jährlichen Missionsfesten in Neu-Hoffnung mennonitische Prediger das Wort verkündigen durften.¹²⁶

¹²¹ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.77

¹²² Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.11

¹²³ Lichdi: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart* S.148

¹²⁴ Dueck: *Celebrating 150 Years* S.23

¹²⁵ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.41

¹²⁶ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.76

Spaltung unter den Anhängern Eduard Wüsts

Die Brüderversammlungen hielten bis 1853 an, bis vonseiten der Ältesten und Prediger Neid aufkam und eine Anzeige bei der Obrigkeit gemacht wurde. Als Folge davon erschien ein Schreiben, das verlauten ließ, „den Pfarrer Wüst mit Artigkeit aus den Dörfern zu weisen“¹²⁷.

Die Folge war, dass die regelmäßigen Versammlungen weiterhin mit Wüst abgehalten wurden, er aber wie ein einfacher Versammlungsbruder erschien. Es fehlte die Ansprache, doch wurde im Sinne einer Wortbetrachtung eine Frage in den Raum gestellt, die Pfarrer Wüst anschließend erklärte.

Ab 1854 hieß der neue Älteste der Gemeinde Gnadenfeld August Lenzmann.¹²⁸ Er hatte eine innige Beziehung zu Eduard Wüst und beschreibt 1863 im Rückblick, dass das Lieblingsthema seiner Predigt die freie Gnade Gottes in Christo Jesus war. Er merkte an, dass Wüst diese Thematik leider nicht immer in nötiger Weisheit austeilte, sodass sie missverstanden wurde und zu einer verderblichen Richtung führte.¹²⁹

In diesem Zeitraum wechselte Wüst in seinen Predigten den Schwerpunkt. Hatte er bis dahin oft und gerne von der freien Gnade gepredigt, fing er ab 1852 an, mehr von der Wichtigkeit eines heiligen Lebens zu predigen.¹³⁰

¹²⁷ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.169

¹²⁸ August Lenzmann wurde 1851 Prediger und 1854 Ältester, nachdem 1849 Ältester Friedrich Lange wegen moralischen Vergehens sein Amt niederlegte.

¹²⁹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.171

¹³⁰ Dueck: *Celebrating 150 Years* S.23

Wüst merkte selbst, dass diese freie Gnade falsch verstanden wurde. Als er diesem entgegenwirken wollte, „wurde er als Pharisäer verschrien, der sein eigenes Evangelium“¹³¹ verleugne. Der Stimmführer dieser Gruppe war ein früherer Anhänger Wüsts mit dem Namen Kappes. Bei dem Missionsfest in Rosenfeld im Jahr 1858, ein Jahr vor Wüsts Heimgang, war Kappes der Anführer einer Gruppe der sogenannten „fröhlichen Brüder“ die mit Spott, Singen und Jauchzen die Versammlung verließen. Ähnliches verhielt sich der abgesetzte Älteste Hottmann auf der Missionskonferenz in Berdjansk. Er stellte Wüst öffentlich zur Rede und beschuldigte ihn, die Gemeinde mit seiner Heiligungslehre zu verführen. Wüst pflegte daraufhin zu sagen, dass er nun mit den Ruten gezüchtigt werde, die er selbst gepflanzt habe.¹³²

Begründung der Mennoniten-Brüdergemeinde in Gnadenfeld

In der Separation von Wüst zeichnet sich ein negativer Einfluss des Pietismus auf die Mennoniten in Gnadenfeld ab. Während der Älteste Lenzmann und weitere gebildete Brüder zu Wüst hielten, beeinflussten der Württemberger Kappes und seine Anhängerschaft einen Teil der mennonitischen Brüder darunter Wilhelm Bartel, Johann Claßen und Jakob Reimer.

Im Frühjahr 1859 berief der ehemalige Kirchenvorsteher Hottmann eine Brüderkonferenz ein, auf der beschlossen wurde, dass nicht

¹³¹ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.184

¹³² Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.183-184

länger mit den Ungläubigen das Abendmahl zu halten sei.¹³³ Mehrere Mennonitenbrüder, die zugegen waren, folgten diesem Entschluss, ohne die Abwendung von ihrer Gemeinde zu suchen. Sie suchten vielmehr den Ältesten August Lenzmann auf und erbaten sich von ihm ein separiertes Abendmahl, was dieser ihnen aber verwehrte. Er befürchtete, dass es wie bei Hottmann und Kappes zu Arroganz und Hochmut führen würde.¹³⁴

Daraufhin versammelten sich mehrere Geschwister in aller Stille in Elisabethtal im Haus des Kornelius Wiens und führten ein halbes Jahr lang regelmäßig Privatabendmahle ohne einen Ältesten oder Prediger durch.¹³⁵ Das Abendmahl am Sonntag, den 20. November 1859 wurde bekannt, sodass viele Bürger von den Ältesten forderten, die beteiligten Glieder in den Bann oder die Meidung zu stellen.¹³⁶

Diese Praxis eines separierten Abendmahls war in pietistischen Kreisen Württembergs bekannt und gestattet. Unruh merkt an, dass ein Entgegenkommen der Gnadenfelder Gemeinde ernste und gläubige Glieder erhalten hätte und es nicht zur nachfolgend beschriebenen Trennung gekommen wäre.¹³⁷

Sechs Geschwister aus Gnadenfeld waren beim öffentlich gewordenen Abendmahl zugegen und wurden von August Lenzmann gelinde zurechtgewiesen, ohne dass sie unter den Bann gestellt wurden. Auf den Gnadenfelder Bruderschaften am 19. und 27.

¹³³ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.62

¹³⁴ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.185

¹³⁵ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.50 und Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.62

¹³⁶ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.188

¹³⁷ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.65

Dezember wurde diese Thematik aufgegriffen, worauf ein Streit unter den Brüdern aufkam. Als Folge davon traten die Brüder Johann Claßen und Jakob Reimer ab, obwohl sie nicht am Abendmahl teilgenommen, sondern nur diese sechs Gemeindeglieder verteidigt hatten.¹³⁸

Zehn Tage später, am 6. Januar 1860 versammelten sich 18 Glieder der Mennonitengemeinden der Molotschnakolonie und erklärten mit einer Ausgangs- und Stiftungsschrift, dass sie den Verfall der Mennonitengemeinden nicht länger dulden könnten. Zur Beratung waren auch Württemberger Brüder zugegen, die ihre Unterschrift zwar nicht unter das Bekenntnis setzten, aber bei der Formulierung derselben beteiligt waren.¹³⁹ Daraus ist ersichtlich, dass in den Anfangsbestrebungen sowie in der Ausführung bei der Trennung von einer verfallenen Kirche Geschwister mit pietistischem Einfluss zugegen waren.

Die darauffolgenden Entwicklungen, Korrekturen sowie der Kampf gegen die „Fröhlichen“ können hinlänglich aus anderen Werken der Täufergeschichte entnommen werden.

Da es Aufgabe dieser Arbeit ist, den pietistischen Einfluss auf die Mennoniten-Brüdergemeinde zu untersuchen, sollen im Folgenden einzelne Bereiche des Gemeindelebens sowie des persönlichen Wandels in der Mennoniten-Brüdergemeinde untersucht werden. Externe Einflüsse sollen herausgestellt und in ihrer konfessionellen Herkunft lokalisiert werden.

¹³⁸ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.188

¹³⁹ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.67

6

Überkonfessioneller Einfluss auf die MBG

Während die Intention der vorigen Kapitel darin bestand, Berührungspunkte zwischen Mennoniten und Pietisten im geschichtlichen Kontext einzuordnen und zu beleuchten, wurden einzelne Aspekte des praktischen Christentums nur oberflächlich berücksichtigt. Die nun folgende Auflistung soll eine systematische Analyse einzelner Teilbereiche des Gemeindelebens der MBG darstellen, in der die Einflussfaktoren dargestellt werden.

Konfessionen die neben dem Pietismus Einfluss ausübten

Zurecht wird dem Pietismus die haupttragende Rolle zugeschrieben, wenn der außermennonitische Einfluss auf die MBG betrachtet wird. Es sind aber weit mehr Denominationen an dem Prozess beteiligt gewesen, der zu der Entwicklung in Molotschna geführt hat. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die verschiedenen einflussnehmenden Parteien gegeben werden.

Als hauptsächlicher Einfluss darf der *Herrnhuter Pietismus* genannt werden. Es wird berichtet, das zu den Anfangszeiten der Mennonitengemeinde in Brenkenhofswalde-Franztal reger Kontakt zu den Herrnhutern bestand. Regelmäßig kamen Prediger vorbei, die

die Gläubigen stärkten.¹⁴⁰ Wie unter 4.3 dargestellt, stand die mennonitische Gemeinde bis 1812 unter dem Schirm und der Aufsicht der Herrnhuter Glaubensgemeinschaft. Die Gemeinde blieb zwar mennonitisch, galt jedoch politisch als Teil der Herrnhuter Brüdergemeinde.¹⁴¹

Einen weiteren Einfluss übte in der späteren Entwicklung nach der Entstehung der MBG der *deutsche Baptismus* aus. Besonders das Brudertum in Einlage pflegte Beziehungen zu den Baptisten, die ihnen zeigten, wie sie ihre Versammlungen gestalten sollten.¹⁴²

Im weiteren Sinne darf auch ein *methodistischer Einfluss* durch Eduard Wüst vermutet werden. Der württembergische Pfarrer stand vor der Wahl, entweder nach Amerika als methodistischer Missionar zu ziehen oder als Pfarrer in der Kolonie Neu-Hoffnung zu wirken.¹⁴³ Er wählte bekanntlich letzteres, das er mit methodistischem Feuereifer betrieb. Kröker lokalisierte den Ursprung seines reichentwickelten Gefühlslebens in seinem Kontakt zu den Methodisten.¹⁴⁴

Auch der *Darbyismus* zog in späteren Jahren in die Gemeinden der Mennoniten-Brüder ein. Treibende Kraft ist der in Gnadenfeld geborene Jakob Kröker, der seine theologische Bildung am Baptistenseminar Hamburg erhielt. Anschließend pflegte er engen Kontakt zu Dr. Friedrich Wilhelm Baedeker insbesondere durch die

¹⁴⁰ Gerlach: *Westpreußen, Rußland und zurück* S.23

¹⁴¹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.83

¹⁴² Klassen: *Jesus Christus leben und verkündigen* S.42

¹⁴³ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.69

¹⁴⁴ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.33

Blankenburger Allianzkonferenzen.¹⁴⁵ Auf diesem Wege wurde die Thematik des Dispensationalismus in die MBG gebracht.

Die nach Nordamerika ausgewanderten MBG erlebten durch die dortige Religionsfreiheit ein starkes Wachstum. Ein Verbund, in dem sich MBG zusammengeschlossen haben, nennt sich *USMB Board of Faith and Life*. In einer ihrer Publikationen „Family Matters“ betrachten sie ihr religiöses Erbe. In dieser Schrift bekennen sie, dass sich die MBG in Nordamerika charismatischen Einflüssen geöffnet hat. Charismatische Musik und Theologie, die Taufe mit dem Heiligen Geist und die Lehre von Geistesgaben sind in verschiedenen nordamerikanischen MB-Gemeinden Teil der Praxis geworden.¹⁴⁶

Rückbesinnung auf die täuferische Lehre

Bei der Trennung von der mennonitischen Kirche kam sehr bald die Befürchtung auf, dass durch eine neue Strömung die mennonitischen Privilegien verloren gehen könnten. Die politischen und kirchlichen Rechte waren so eng miteinander verwoben, dass mit dem Austritt aus der Kirche auch weitere Einschränkungen zu befürchten waren. Deswegen wurden bei Lehren, die in der Praxis von der der kirchlichen Mennoniten abwichen, sehr darauf geachtet, dass sie sich zum einen nah an der Heiligen Schrift orientieren und dass diese zum anderen mit den Schriften Menno Simons übereinstimmen. Als in der Ausgangsschrift die zehn Artikel formuliert wurden, ist am Schluss unter k) aufgeführt: „In allen übrigen Punkten unseres

¹⁴⁵ Toews: *Mennonite brethren identity and theological adversity* S.135

¹⁴⁶ USMB: *Family Matters* S.48

Bekennnisses stimmen wir ebenfalls ganz mit Menno Simons überein¹⁴⁷.

Deswegen finden sich in der MBG einige Praktiken, die sich klar von denen der kirchlichen Mennoniten unterscheiden, aber nur, weil diese von der Lehre Menno abgewichen sind. Fälschlicherweise kann das als pietistischer Einfluss gesehen werden, wobei es vielmehr eine durch den Pietismus angestoßene Rückkehr zu der Grundlehre des Täufern ist. Es wird im Folgenden angestrebt, diese Unterscheidung zu vollziehen und zwischen primären und sekundären Einfluss des Pietismus auf die MBG zu differenzieren.

Verständnis von Bekehrung, Wiedergeburt und Taufe

Zur Zeit der ersten Mennoniten spielte die Lehre von der Buße eine große Rolle. Der verkündigte Weg zur Rechtfertigung und des Seligwerdens wurde klar darin formuliert, dass der Sünder Buße tun und an den Herrn Jesus glauben solle. Die darauffolgende Wiedergeburt war die Voraussetzung für die Glaubenstaufe.¹⁴⁸ Solange die Erwachsenentäufer verfolgt wurden, wurde der Entschluss für eine Glaubenstaufe sehr bewusst geschlossen. In den friedlichen Zeiten der südrussischen Ansiedlung drohte die Erwachsenentaufe zu einem Gesellschaftsmerkmal zu werden. Weil die bürgerlichen Privilegien der Mennoniten an die Zugehörigkeit zur mennonitischen Kirche gebunden waren, lag es im eigenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interesse, durch die Taufe als

¹⁴⁷ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.191

¹⁴⁸ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.36

Mennonit gezählt zu werden.¹⁴⁹ Die Mennoniten Südrusslands degradierten somit wieder in den Zustand einer Staatskirche, aus deren Strukturen die ersten Täufer ausbrechen wollten. Als Folge davon wurden die Ansprüche für die nun scheinbare „Glaubenstaufe“ so weit gesenkt, dass das auswendige Aufsagen des mennonitischen Glaubens reichte, um zur Taufe zugelassen zu werden.¹⁵⁰

Dies führt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer geistlichen Verflachung unter den Mennoniten, wie sie schon unter *Kapitel 3.3* dargestellt wurde. Der Ursprung dieser Verflachung hatte seinen Grund nicht primär in der Taufe, sondern im fehlenden Verständnis von Bekehrung und Wiedergeburt.

Bis zu der Zeit des pietistischen Einflusses war die christliche Bekehrung unter den Mennoniten Russlands praktisch unbekannt.¹⁵¹ Es bestand darüber hinaus die weit verbreitete Meinung, dass ein Mensch nicht wissen könne, ob er ein Kind Gottes sei. Behauptete ein Mennonit dies von sich, wurde er der Gotteslästerung beschuldigt.¹⁵²

Abgesehen von der daraus resultierenden Gottlosigkeit schuf die Negierung der Heilsgewissheit unter suchenden Seelen eine große Not. Menschen, die sich nach dem Heil sehnten, konnten in den meisten mennonitischen Kirchen keine Anleitung zur Erlangung desselben erwarten. Wichtige Dinge wie Wiedergeburt, Buße und Bekehrung wurden schlichtweg nicht mehr verkündigt.¹⁵³

¹⁴⁹ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.35

¹⁵⁰ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.190

¹⁵¹ Kasdorf: *Pietist Roots of Early Mennonite Brethren Spirituality* S.50

¹⁵² Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.61

¹⁵³ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.139

Die Wendung geschah durch den Einfluss des Pietismus, der einen großen Wert auf die persönliche Bekehrung und ein Leben in der Jüngerschaft legte.¹⁵⁴ Durch die Schriften Hofackers und die Predigten Wüsts bildete sich in der MBG wieder ein schriftgemäßes Verständnis der Bekehrung heran.¹⁵⁵

Der Bekehrung nahm darüber hinaus einen solchen Stellenwert ein, sodass es von großer Wichtigkeit war, den Zeitpunkt der Bekehrung zu wissen und angeben zu können.¹⁵⁶ Dieser Aspekt wurde von Wüst in seiner Antrittspredigt thematisiert und wird bis heute noch in vielen MBG-geprägten Gemeinden gefordert. Insbesondere vor der Taufe werden die Täuflinge nach dem Zeitpunkt ihrer Bekehrung und Wiedergeburt befragt.

In der nordamerikanischen MBG wird diese Praxis in ihrer Wurzel als pietistisch betrachtet und nicht gerne gesehen. Es wird vorgeworfen, dass das Kennen eines bestimmten Datums die Emotionen erzeuge und übersiehe, dass das zum Glauben Kommen ein Prozess darstelle.¹⁵⁷ Dieser Kritikpunkt einer konformistischen Strömung der MBG deutet an, dass die Säkularisierung der MBG in gewissen Kreisen weite Fortschritte gemacht hat.

In der Lehre von der Rechtfertigung stimmt die MBG völlig mit der reformatorischen Lehre überein.¹⁵⁸ Die Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben wird trotz seiner Überbetonung in der Bewegung der Überfröhlichen in den MBG verkündigt. Der Unterschied zu der

¹⁵⁴ Dueck: *Celebrating 150 Years* S.23

¹⁵⁵ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.165

¹⁵⁶ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.71

¹⁵⁷ USMB: *Family Matters* S.48

¹⁵⁸ Wiebe: *Mennoniten-Brüdergemeinde* S.76

reformierten Lehre und die Nähe zum Pietismus besteht in der Betonung der Lehre von Bekehrung und Wiedergeburt des Sünders. Diese Prägung durch die reformatorische Lehre zeigt sich insbesondere im Vergleich mit der „Kleinen Gemeinde“. Diese verkündigte ab 1819 auch ohne pietistischen Einfluss die Buße und Bekehrung in großem Eifer. Allerdings wird von den Mitgliedern bezeugt, dass sie zwar in eine große seelische Erregung gerieten, aber „nicht zur freudigen Erkenntnis der Sündenvergebung durch Christus kamen.“¹⁵⁹

In der Thematik der Bekehrung und Wiedergeburt ist sichtbar, dass der Pietismus die primär treibende Kraft war, die die MBG wieder zurück auf das Fundament der biblischen Lehre brachte. Es ist nicht so, dass die wahre Buße dem Mennonitentum fremd gewesen ist. Es war vielmehr das Erstarren der kirchlichen Strukturen in eine Staatskirche, die das Feuer der persönlichen Begegnung mit Gott aus der Verkündigung löschte. Dass eine rein mennonitische Rückbesinnung diesen Abfall nicht kompensieren konnte, zeigte die Kleine Gemeinde. Erst durch den Einfluss der pietistischen Lehre wurde die schon früher verkündigte Lehre von Bekehrung und Wiedergeburt in den Kreisen der Mennoniten wieder lebendig.

Der Einfluss auf die veränderte Taufpraxis

Die Taufpraxis in den mennonitischen Dörfern Preußens und Südrusslands ist durch Zeitzeugen hinlänglich überliefert worden. In der Regel fand die Taufe einmal im Jahr statt. Anfänglich wurde

¹⁵⁹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.76

gewöhnlich im Juni oder Juli getauft, später galt der Palmsonntag als Tag der Taufe. Die Täuflinge wurden in der Kirche durch zwei oder drei Gemeindeglieder vorgestellt, die die Verantwortung für den Täufling bis zur Taufe trugen.¹⁶⁰ Üblicherweise wurden die Täuflinge mit Wasser begossen. Die mennonitische Kirche übte demzufolge wie die evangelische und katholische Kirche eine Begießungstaufe aus.

Die Geschwister, die die erste Mennoniten-Brüdergemeinde bildeten, waren alle im Erwachsenenalter durch Begießung getauft worden.¹⁶¹ Die Ursache ist darin zu finden, dass Menno Simons sein Hauptaugenmerk darauf richtete, dass nur gläubige Menschen getauft werden sollten und die Taufpraxis keinen großen Stellenwert einnahm. Sein Kampf focht er zuvorderst gegen die Kindertaufe und nicht gegen eine falsche Taufpraxis aus. Zudem wurde in mennonitischen Kreisen Balthasar Hubmaier zitiert, der schrieb, dass es nicht entscheidend sei, ob viel oder wenig Wasser zur Taufe gebraucht würde.¹⁶² Diese Praxis behielten die mennonitischen Gemeinden (auch die Kleine Gemeinde) bis in die Gegenwart hinein bei und wird in der Aufklärungsliteratur des Christlichen-Missionsverlag (CMV) weiterhin verteidigt.¹⁶³

Die pietistischen Kreise in Südrussland übten nach evangelischer Tradition die Kindertaufe aus. Auch Eduard Wüst praktizierte als Pastor bei Neugeborenen die Kindertaufe, wie es Kröker berichtet.¹⁶⁴

¹⁶⁰ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.32

¹⁶¹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.242

¹⁶² Gutsche: *Westliche Quellen des russischen Stundismus* S.34

¹⁶³ Siehe Heinrich, Eduard. *Begießungstaufe - und ihre biblische Begründung*, erschienen im CMV Verlag

¹⁶⁴ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.75

Als er darauf angesprochen wurde, dass es ein Widerspruch sei, wenn man von Kindern, die der Taufformel zufolge „aus Geist und Wasser von neuem geboren sind“ noch eine Buße verlange, gab er diesen Fehler zu. Trotzdem hielt er weiterhin an dieser Praxis fest und begründete es mit der gängiger Kirchenpraxis. Die MBG vollzog aber den Schritt, vor dem Pfarrer Wüst noch stehen geblieben war.¹⁶⁵

In der Ausgangsschrift der MBG wird unter e) die Taufe thematisiert. Hier liegt das Augenmerk darauf, dass die Taufe nur dann durchgeführt werden darf, wenn der Täufling wirklich wiedergeboren sei. Auf einen auswendigelernten Glauben darf die Taufe nicht vollzogen werden. In welcher Form die Taufe durchzuführen sei, kam zu Beginn nicht zur Sprache.¹⁶⁶

Der Anlass zu dieser Frage entstand, als sich zwei ungetaufte Schwestern am 9. September 1860 zur Taufe meldeten. In einem Gespräch zwischen Jakob Becker und Johann Claaßen kam die Frage der Taufform auf. Anhand der Heiligen Schrift und der plattdeutschen Bezeichnung „depen“ kamen sie zu dem Entschluss, dass die Begießungstaufe schriftwidrig sei. Anschließend erhielt Becker von Claaßen ein Heft zur Tauffrage. In seinem Tagebuch stellt Jakob Becker deutlich heraus, dass diese Entscheidung nicht auf dem Einfluss von Baptisten beruht.¹⁶⁷

Auf einer Gemeindeversammlung im September 1860 ging der Entschluss so weit, dass jede andere Taufe, die nicht durch Untertauchen geschehen ist, schriftwidrig sei. Demzufolge vollzogen die leitenden Brüder Becker und Bartel am 23. September 1860

¹⁶⁵ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.150

¹⁶⁶ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.190

¹⁶⁷ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.86

zuerst die Taufe jeweils am anderen, bevor sie weitere Geschwister taufte. Dabei wurde der Täufling dreimal rücklings in das Wasser eingetaucht.¹⁶⁸

Bei der Entwicklung der Tauffrage in der Einlager Gemeinde sind die baptistischen Einflüsse klar belegt. Zu der Zeit aber, als mit den Baptisten Kontakt aufgenommen wurde, praktizierte man in der Molotschnakolonie schon die Untertauchtaufe.¹⁶⁹

Hinsichtlich der Frage nach der Beeinflussung in der Taufform der MBG stellt sich heraus, dass die direkten konfessionellen Einflüsse in der Molotschnakolonie nicht offensichtlich waren. Einen großen Einfluss hatten verschiedenen Schriften zur Taufe, die im Umlauf waren. Das zeigen die Zeugnisse der oben genannten Gemeindeversammlung im September 1860 auf der mehrere Geschwister von ihren Erkenntnissen aus solchen Schriften berichteten. Entsprechend der Zeitzeugen waren das unter anderem „Anna Judsons Memoiren“ und weitere unbekannte deutsche baptistische Schriften.¹⁷⁰ Des Weiteren hat das Lesen der Predigten Spurgeons die Leser von der Kindertaufe abgebracht.¹⁷¹

Der pietistische Einfluss in der Tauffrage ist demzufolge sekundärer Art. Auch wenn in pietistischen Kreisen die Frage nach der Erwachsenen- oder Glaubenstaufe regelmäßig aufkam, war sie laut Zeitzeugen in den Dörfern Südrusslands nicht relevant. Ausschlaggebend war aber die pietistische Tugend, das Wort Gottes zu studieren und eine hohe Schrifttreue zu bewahren. Der pietistische

¹⁶⁸ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.87

¹⁶⁹ Epp: *Geschichte der Mennoniten in Russland* S.24

¹⁷⁰ Gutsche: *Westliche Quellen des russischen Stundismus* S.35

¹⁷¹ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.149

Einfluss auf das praktische Ausleben des Wortes Gottes führte dadurch sekundär zu einer schriftgemäßen Taufpraxis.

P. M. Friesen bezeugt, dass die Taufpraxis der MBG sich „äußerlich wahrnehmbar von Wüsts Weise unterscheidet“¹⁷². Trotzdem sieht er den Gedanken der apostolischen Praxis der Untertauchstaufer in der Gesamtlehre Wüsts eingebunden.

Die Wiederbelebung der Erbauungs- und Bibelstunden

Das hohe Ideal nach der die Gemeinde der Taufgesinnten zur Zeit Menno Simons ausgerichtet wurden, schwand im Laufe der Jahrhunderte. Auch wenn sich in den Reihen der Gemeindeglieder die eine oder andere gottesfürchtige Seele fand, wich die persönliche Gotteserfahrung einer förmlichen Religiosität.¹⁷³ Dies betraf nicht nur die einfachen Gemeindeglieder sondern auch die Ältesten und Prediger, die oft keine Anzeichen echter Nachfolge aufwiesen.¹⁷⁴

Die Gemeindeaktivitäten in Südrussland beschränkten sich laut Kröker im 19. Jahrhundert lediglich auf einen Gottesdienst am Sonntagvormittag. Versammlungen außerhalb dieser Zeit sowie Abend- und Morgenandachten wurden vergeblich in den meisten mennonitischen Dörfern Chortizas und der Molotschna gesucht.¹⁷⁵

Diese Verarmung der Zusammenkünfte war aber nicht immer so gewesen. In den ursprünglichen Taufgesinnten Gemeinden Niederlandes wurden neben den Gottesdiensten noch Bibelstunden

¹⁷² Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.186

¹⁷³ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.77

¹⁷⁴ USMB: *Family Matters* S.27

¹⁷⁵ Giesbrecht: *Eduard Wüst* S.138-139

zur gegenseitigen Erbauung abgehalten. Der Wert dieser Bibelstunden wurde so hochgestellt, dass sie als der „einzige und richtige Weg zur Vorbereitung für den Predigerdienst“¹⁷⁶ gesehen wurden.

In der weiteren Entwicklung reduzierten sich der gemeinsame Austausch und die Gläubigen begnügten sich damit, ihren Glauben durch Vorträge von Predigern zu erfahren. In den nächsten Generationen sank der geistliche Zustand der Prediger sogar so weit, dass sie leblos Predigten aus Predigtbüchern von der Kanzel ablasen.¹⁷⁷ Die Kinder- und Jugendstunden, die schon unter den Täufern in den Niederlanden praktiziert wurden, erstarben, sodass unter den Mennoniten Südrusslands die gegenseitige Erbauung in gesonderten Stunden als etwas ganz Neues erschien und entschieden bekämpft wurde.¹⁷⁸

Die Praxis der Erbauungsstunden blieben über Jahrhunderte in gewissen Kreisen bewahrt. In den mennonitischen Gemeinden der Niederlande sind sie noch bis 1825 hinlänglich überliefert, während sie bei den Mennoniten Südrusslands verloren gingen. Die Erbauungsstunden wurden in der Niedergangszeit der Mennoniten von evangelischen Pietisten adaptiert und konserviert, sodass solche in Württemberg und unter den Herrnhuter Brüder praktiziert wurden.¹⁷⁹

¹⁷⁶ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.60

¹⁷⁷ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.78

¹⁷⁸ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.60

¹⁷⁹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Bruderschaft in Russland* S.61

Das Bindeglied, das die alte Tradition der Erbauungsstunden wieder in die Taufgesinnte Gemeinde brachte, findet sich in der Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal. Durch die in *Kapitel 4.3* geschilderte enge Gemeinschaft mit den Herrnhutern wurde die Tradition der biblischen Erbauungsstunden wieder in den mennonitischen Kreisen etabliert. In der Molotschnakolonie wurden in den Dörfern Ohrloff und Gnadenfeld sowie in der Gemeinde Berdjansk die solche Erbauungsstunden praktiziert.¹⁸⁰

Der Einfluss in Ohrloff ist Tobias Voth zuzusprechen, der ebenfalls ursprünglich ein Mitglied der Gemeinde in Brenkenhofswalde-Franztal gewesen war und ab 1820 als Schullehrer in Ohrloff Bibelstunden und Missionsstunden abhielt.¹⁸¹ Ob er während seines Lebensabends in Berdjansk Einfluss auf die Brüderkreise genommen hat, ist nicht überliefert.

In Gnadenfeld besteht indes kein Zweifel, dass die Erbauungs- und Bibelstunden auf die Herrnhuter zurückzuführen sind, da dieses Dorf vollständig aus Mitgliedern der Gemeinde in Brenkenhofswalde-Franztal bestand. Durch die regelmäßigen, freien Besprechungen in der volle Wortfreiheit herrschte, wurde der Grundstein für die Bibelstunden, die später in der MBG gepflegt wurden, gelegt.¹⁸²

Ab 1872 bekamen die Lehrpredigten in den Sonntagsgottesdiensten der MBG einen höheren Stellenwert. Der Hunger nach der Lehre wurde durch zusammenhängende Vorträge in hochdeutscher Sprache gestillt. Dies führte im Gegenzug dazu, dass der gegenseitige

¹⁸⁰ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.78

¹⁸¹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.78

¹⁸² Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.30

Austausch in Erbauungsstunden immer weiter an Bedeutung verlor.¹⁸³

In den Bibelstunden ist die Trennung von der deutschen Brüderbewegung am deutlichsten zu sehen. Während sich bei den MBG Frauen am Gottesdienst durch Gebet und Beiträge beteiligen können, besteht ein Merkmal der deutschen Brüderbewegung darin, dass die Frauen in Versammlungen schweigen.

Einfluss auf die Predigtweise im Gottesdienstablauf

Wie schon im vorigen Kapitel angeklungen, sanken die Predigten in den mennonitischen Kirchen auf ein sehr niedriges geistliches Niveau. Über die ersten Mennoniten konnte man noch sagen, dass sie aufgrund der Bibelstunden alle belehrte Glieder seien. Zeugnisse von 1619 und 1743 bezeugen, dass es den Gemeinden wichtig war, dass nicht Predigten studierter Männer vorgelesen wurden, sondern dass die Prediger selbst aus der Quelle des Wortes Gottes schöpften.¹⁸⁴

Mit der Zeit wurde die Aufgabe des Lehrens allein dem Prediger zugeschrieben, sodass bald zwischen Laien und Predigern unterschieden wurde.¹⁸⁵ Der Mangel an gegenseitiger Erbauung galt bald nicht nur für die Gemeindeglieder, sondern auch für die Prediger. Zeitzeugen berichten, dass die abgelesenen Vorträge teilweise aus Schriften von anderen Konfessionen stammten und zu verschiedenen Ansichten über Gottes Wort führten. Mitunter wurde

¹⁸³ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.164

¹⁸⁴ Peters: *Ein Auszug aus mennonitischen Schriften* S.2

¹⁸⁵ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.60

in mennonitischen Kirchen gegen das eigene Glaubensbekenntnis gepredigt, weil ungeprüft Predigten vorgelesen wurden, die teilweise ein halbes Jahrhundert im Familienbesitz waren.¹⁸⁶

Einen Wandel brachten die Predigten Wüsts, die schon von Beginn an von mennonitischen Christen besucht wurden. Kröker beschreibt seine Predigtweise als „feurig und lebhaft, er wurde oft recht laut dabei, schlug auf die Kanzel [oder] rief einen der Anwesenden mit Namen“¹⁸⁷. Diese lebendige Predigtweise machte auf die Bewohner der südrussischen Steppe einen großen Eindruck, sodass Menschen aus einem weiten Umkreis kamen, um seine Predigten zu hören.

Es ist von höchstem Interesse zu erforschen, inwiefern nicht nur die Gnadenlehre Wüsts, sondern auch seine lebendige Predigtweise die Strömung der Überfröhlichen geprägt hat. Durch die Literatur ist hinlänglich bewiesen, dass die starke Überbetonung der Gnadenlehre in Wüsts ersten sieben Dienstjahren die theologische Ansicht der MBG und der irgeleiteten Überfröhlichen maßgeblich geprägt hat.

In den Anfangszügen der MBG zeichnete sich zuerst ein sehr gemäßigtes und ordentliches Bild der Predigten und Gottesdienste ab. Aus dem Tagebuch Jakob Beckers lässt sich der Gottesdienstablauf erschließen, wie er im Juli 1861 in der ersten MBG praktiziert wurde. Maßgeblich waren drei freie Predigten, die mit einem Gebet abschlossen und mit Liedern umrahmt wurden.¹⁸⁸

Dies ist eine Vorgehensweise, die heute noch in deutschen MBG praktiziert wird.

¹⁸⁶ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.56

¹⁸⁷ Kröker: *Pfarrer Eduard Wüst* S.55

¹⁸⁸ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.165

Diese Gewohnheit wurde aber bald von Anhängern der fröhlichen Richtung massiv gestört. Während den Liedern wurde die Gnade Gottes mit großem Eifer und Begeisterung gepriesen, dass die Zuhörer dabei jauchzten, hüpfen und „Halleluja! Victoria! Gloria! Amen!“ riefen. Bis Ende 1861 schwand sogar die Predigt aus den Gottesdiensten, sodass der Inhalt der Gottesdienste darin lag, Gott zu danken und zu preisen. In der letzten Phase fiel Gott als Inhalt des Lobes weg, sodass nur noch eine allgemeine Belustigung in der Gemeinde stattfand.¹⁸⁹

Von dieser Strömung reinigte sich die MBG in den ersten vier Jahren, sodass in einem Beschluss von 1865 diese Richtung ganz verbannt wurde.¹⁹⁰ Anschließend erwachte ein großer Hunger nach der wahren Lehre. Im ersten Jahrzehnt der MBG behielten die Versammlungen die Struktur der evangelisch-pietistischen Erbauungsstunden bei. Ab 1870 erfolgte ein Wandel nach evangelisch-freikirchlicher Sitte in einen Predigt-Gottesdienst.¹⁹¹ Die Prediger wurden förmlich dazu gedrängt, da in den Gemeinden ein großer Hunger nach Vorträgen herrschte. So gab es ab 1872 in den Gottesdiensten der MBG zusammenhängende Vorträge in hochdeutscher Sprache, während die Erbauungsstunden weiterhin in plattdeutscher Sprache durchgeführt wurden.¹⁹²

In der Predigtweise wurden die Brüder oft mit Wüst oder Spurgeon verglichen. Bruder Chr. Schmidt und weitere Prediger wurden von

¹⁸⁹ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.135,137

¹⁹⁰ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.53

¹⁹¹ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.388

¹⁹² Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.164

den Mitgliedern der MBG liebevoll „unsere Wüsts“ oder „unsere südrussländischen Spurgeons“ genannt.¹⁹³

Somit ist auch bei der Predigtweise und die Gottesdienstgestaltung der MBG ein primärer pietistischer Einfluss zu beobachten. Auch wenn die Verirrung der fröhlichen Richtung teilweise auf die Predigten Wüsts zurückzuführen ist, wurde bald nach der Ordnung der Gemeindeverhältnisse das Gute aus der pietistischen Praxis übernommen.

Veränderungen in der Praxis des Abendmahls

In der mennonitischen Kirchengemeinde des frühen 19. Jahrhunderts wurde das Abendmahl zweimal im Jahr ausgeteilt: im Frühjahr kurz nach der Taufe und im Herbst. Dabei wurde das Brot gebrochen und von allen Teilnehmern zugleich gegessen. Anschließend wurden mehrere Kelche reihum gereicht.¹⁹⁴

Die pietistische Abendmahlstradition unterschied sich von der mennonitischen Praxis in vielen Bereichen. Das Abendmahl wurde von dem Pfarrer nach lutherischer Art ausgeteilt, die zu der Zeit der ersten MBG sehr der katholischen ähnelte. Hierbei legte der Pfarrer als Spender des Sakraments persönlich die Oblate in den Mund der Teilnehmer. Auch Eduard Wüst vollzog das Abendmahl nach dieser Praxis.¹⁹⁵

¹⁹³ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.164

¹⁹⁴ Janzen: *Fach Täufergeschichte* S.32

¹⁹⁵ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.62

Die MBG adaptierte die pietistische Praxis nicht, sondern führte das Abendmahl nach mennonitischer Tradition fort. In einer Anklageschrift vom August 1864 wird der MBG vorgeworfen, dass sie das Brot gleichzeitig brechen, den Wein trinken und dabei Psalmen singen. Zudem wird davon berichtet, dass das Austeilen von den Worten „Nehmt hin und esset und trinket und verkündigt dabei des Herrn Tod!“ begleitet wird.¹⁹⁶

Ein weiterer Vorwurf, der in der Anklageschrift erhoben wurde, ist der, dass die MBG den Empfang des Abendmahls aus der Hand eines mennonitischen Geistlichen verwerfen. Mit diesem Vorwurf wird der Ursprung der Trennung bestätigt, die sich schon Ende 1860 abgezeichnet hat. Weil die Geschwister der ersten MBG es nicht akzeptieren konnten, mit öffentlich in der Sünde lebenden Geschwistern gemeinsam das Abendmahl zu halten, baten sie zuerst um ein gesondertes Abendmahl aus den Händen des mennonitischen Geistlichen August Lenzmann. Der Wunsch ging sogar so weit, dass anstatt der zweimal jährlichen Abendmahlsfeier jeden Sonntag der Abendmahlstisch gedeckt werden sollte.¹⁹⁷ Die Praxis des separierten Abendmahls findet sich in den Privatkreisen der lutherischen Kirchen, um Trennungen zu vermeiden. Pfarrer und auch Laien dürfen in solchen Kreisen einer gesonderten Gruppe das Abendmahl reichen.¹⁹⁸

Die Ähnlichkeit in der Abendmahlpraxis zwischen Pietismus und der ersten MBG wird dadurch deutlich. Weil eine solche Praxis in der

¹⁹⁶ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.284-285

¹⁹⁷ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.64

¹⁹⁸ Friesen: *Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland* S.187

mennonitischen Kirche nicht bekannt war, wurde dieser Wunsch abgeschlagen. Doch zeigt gerade dieses Vorgehen der MBG, dass sie die Geistlichen der mennonitischen Kirche achteten und ihre Autorität anerkannten und sie in dieser wichtigen Frage nicht übergehen wollten.¹⁹⁹ Womöglich erwarteten sie nach pietistischer Prägung, dass eine solche Praxis auch in der mennonitischen Kirche praktizierbar wäre. Allerdings führte gerade der Widerstand gegen diese Absonderung zur Entstehung der MBG.

In der Abendmahlpraxis blieb die MBG von der Art, wie das Brot und der Wein ausgeteilt wurden, klar von der lutherisch-pietistischen Tradition getrennt. Doch führte der Wunsch nach der pietistischen Praxis des separierten Abendmahls, vielleicht auch unbewusst, zu der Trennung zwischen den kirchlichen Mennoniten und der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Mission und Evangelisation

Die Missionstätigkeit war unter den Mennoniten Russlands ganz zum Erliegen gekommen. Zum einen war es die starke Verweltlichung, die die Kräfte der Mennoniten banden und eine Missionstätigkeit verhinderten.²⁰⁰ Zum anderen war es den Mennoniten verboten, unter den Anhängern der russisch-orthodoxen Kirche Proselyten zu machen. Dies lag in den Privilegien begründet, die den Mennoniten bei der Umsiedelung nach Südrussland gestattet wurden. Nichtchristliche Volksstämme blieben von diesem Gebot zwar

¹⁹⁹ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.64

²⁰⁰ Wiebe: *Mennoniten-Brüdergemeinde* S.21

unberührt, doch führte diese Einschränkung im Großen und Ganzen dazu, dass die Missionstätigkeit vollständig zum Erliegen kam. Teilweise wurden evangelistische Betätigungen sogar vehement bekämpft mit der Begründung, dadurch die zugestandenen Rechte verlieren zu können.²⁰¹

Drittens sieht Kasdorf die Gründe für den schwindenden Missionseifer zum einen darin, dass sich die Mennoniten damit abgefunden haben, die „Stillen im Lande“ zu sein. Weitere Faktoren wären die Verfolgung, Zerstreung, Spaltungen und theologische Starrheit gewesen, die die Kräfte mehr auf die Selbsterhaltung der Kirche konzentrierten als auf aktive Missionstätigkeit nach außen.²⁰²

Europaweit sah das Bild anders aus. Die europäischen Mennoniten in der Niederlande und der Pfalz unterstützten seit 1732 die Missionstätigkeiten der Herrnhuter Brüdergemeinde und auch die preußischen Mennoniten hielten Missionsfeste in Heubuden ab²⁰³. Wäre der Einfluss der Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal auf die südrussischen Mennoniten ausgeblieben, bliebe dieser Unterschied das gesamte 19. Jahrhundert erhalten.

Wie schon im vierten Kapitel erläutert, entstand durch den Kontakt mit den Herrnhutern ein reges Missionsinteresse in Ohrloff und Gnadenfeld. Es war auch das Missionsfest 1846, das die enge Verbindung zwischen Wüst und der Gnadenfelder Gemeinde herstellte. Noch bevor die MBG entstand, waren bereits Brüder der „Wüstschen Versammlungen“ von 1859 bis 1860 missionarisch aktiv. Die Initiative ging dabei vom württembergischen

²⁰¹ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.48

²⁰² Kasdorf: *Pietist Roots of Early Mennonite Brethren Spirituality* S.51

²⁰³ Gerlach: *Die Rußlandmennoniten* S.59

Reiseprediger Furchhammer aus, der die Mennoniten bat, ihm zwei Brüder zur Hilfe nach Saratow zu schicken. Diese zwei Brüder waren Jakob Becker und Wilhelm Bartel, später Mitglieder der ersten MBG. Die Finanzierung der Schriften und Jakob Beckers Reisekosten wurde von mennonitischer Seite getragen, während für Wilhelm Bartels Reisekosten die Württemberger aufkamen.²⁰⁴

In den ersten Jahren der MBG hatten die Gemeinden vorerst mit internen Problemen zu kämpfen, sodass in dieser Zeit die Heidenmission sehr in den Hintergrund geriet. Erst ab 1867 wurden wieder die ersten Missionsfeste gefeiert und die Außenmission unterstützt.²⁰⁵ Einen starken Einfluss hatten die Glieder der ersten MBG besonders auf die russischen Diener im eigenen Haus. Der erste Älteste, Hübert, kam aufgrund der Taufe einer russischen Magd ins Gefängnis.²⁰⁶

Nachdem die ersten Wirren der Gründungsjahre der MBG überstanden waren, ging die Missionstätigkeit aus der Gemeinde selbst aus. Es lag ihnen stark am Herzen, auch den russischen Nachbarn den Weg zur Erlösung zu verkündigen. Weil das Verteilen von Schriften und Evangelien nicht unter die Zensur fiel, übten sich die Evangelisten der ersten Generation in Kolporteursarbeit. Wie viele Russen dadurch aus der orthodoxen Kirche austraten und sich den russischen Baptisten anschlossen, ist schwer festzustellen.

Den Vorwurf, den sich die MBG vonseiten der kirchlichen Mennoniten anhören musste, war, dass sie aktive Propaganda unter den Russen betrieben haben. Der Widerstand, der der ersten MBG

²⁰⁴ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.47

²⁰⁵ Harms: *Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde* S.43

²⁰⁶ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.257

entgegenstand, kam somit nicht nur vonseiten der russischen Regierung, sondern auch aus den eigenen mennonitischen Reihen. Somit kann zwar eine rege Missionstätigkeit bezeugt werden, die aber weit hinter dem zurücklag, was unter den Umständen wirklich möglich gewesen wäre.

Im Rückblick auf die Missionstätigkeit der MBG bekennt G. P. Fröse in fünf Punkten, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen im russischen Zarenreich deutlich mehr Missionstätigkeit zugelassen hätten. Besonders die Unterstützung der bestehenden russischen Missionare hätte zwar nicht zum Wachstum der MBG geführt, wäre aber ein großer geistlicher Segen für die russische Bevölkerung gewesen.²⁰⁷

Die Missionstätigkeit der MBG ist nachweislich primär von pietistischen Kreisen geprägt worden. Die Missionsfeste als jährliche Veranstaltungen sind ein Phänomen, das gerade in den von den Herrnhuter geprägten Dörfern Ohrloff und Gnadenfeld zu beobachten ist. Die Teilnahme an württembergischer Missionstätigkeit und Finanzierung von denselben deuten darauf hin, dass der Unterschied zur mennonitischen Kirche in der Mission durch den pietistischen Einfluss forciert wurde.

²⁰⁷ Unruh: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945* S.264

7

Zusammenfassung

Die in der vorliegenden Arbeit dargestellten Aspekte zeigen hinlänglich auf, dass die Entstehung der MBG maßgeblich auf den deutschen Pietismus zurückzuführen ist. Als die beiden Hauptströmungen können der Herrnhuter Pietismus und der württembergische Pietismus hervorgehoben werden.

Der Herrnhuter Pietismus hatte seine prägende Phase in der Siedlungszeit der Mennoniten in Westpreußen bei Brenkenhofswalde-Franztal. Die dortigen Einflüsse sind geschichtlich klar dokumentiert und zeigten sich im weiteren Verlauf besonders in ihrem Kontrast zu den anderen mennonitischen Dörfern in Chortiza und Molotschna. Der deutliche Unterschied in der Frömmigkeit der Gnadenfelder Gemeinde weist darauf hin, dass die Siedler die pietistische Prägung aus ihrer Ursprungsgemeinde mitgebracht haben und nicht erst in den Dörfern Südrusslands entwickelt haben.

Während der Einfluss des Herrnhuter Pietismus zu einem geordneten Gemeindeleben in Gnadenfeld geführt hat, kam der Aspekt der Erweckung erst mit dem württembergischen Pietismus unter Eduard Wüst in die mennonitischen Kolonien. Unter diesem württembergischen Einfluss verblasst in der Literatur gerne die maßgebliche Vorbereitung durch die Herrnhuter. Aber ohne

dieselben als Wegbereiter hätten die Verbindungen zu den entfernten württembergischen Kolonien schwer entstanden sein können. Auch wenn dem württembergischen Pietismus der primäre Einfluss zur Entstehung der MBG zugeschrieben werden kann, ist die jahrelange Vorbereitung durch den Herrnhuter Pietismus ebenso wertvoll.

Diese historisch verankerten Tatsachen spiegeln sich nur teilweise in der Glaubenspraxis der MBG wider, da nicht alle pietistischen Praktiken übernommen wurden. Hierbei sei besonders die Frage nach der Kinder- und Erwachsenentaufe sowie die Durchführung des Abendmahls genannt. Die MBG unterschied sich von Beginn an in diesen Aspekten vom Pietismus und deutete auch keine Zuwendung zu diesen Positionen an.

In Bezug auf die Frage nach der Taufform kann ebenfalls nicht von einem pietistischen Einfluss gesprochen werden. Vielmehr wird die Frage, wenn auch nicht maßgeblich, von baptistischen Schriften geprägt. Das Streben nach absoluter Worttreue und ein Gehorsam gegenüber Gottes Gebote ist in der Tauffrage aber klar auf den Pietismus zurückzuführen.

Der deutlichste pietistische Einfluss ist in der Gestaltung der Gottesdienste und der Erbauungs- und Bibelstunden zu sehen. Auch wenn diese in den alten Mennonitengemeinde bekannt gewesen waren, ist es dem Pietismus zu verdanken, dass er diese konserviert und wieder den Mennoniten übergeben hat. Eng damit verbunden war auch immer das missionarische Anliegen, das in diesen Stunden vermittelt wurde. Das Wiederaufleben der Missionstätigkeit unter der MBG ist im Wesentlichen dem Herrnhuter und württembergischen Pietismus zu verdanken.

Durch den Pietismus wurde die Verkündigung von Buße, Bekehrung und Wiedergeburt wieder in die mennonitischen Dörfern gebracht. Der ernüchternde Zustand der kirchlichen Mennoniten, die keine Buße noch Wiedergeburt kannten, hätte in einer Form der

Staatskirche gemündet, aus dem die ersten Mennoniten unter Verfolgung fliehen mussten. Die durch den Pietismus angestoßene Erweckung brachte neues Leben unter die Mennoniten, sodass sie sich wieder mutig zu der ursprünglichen Lehre Menno Simons wandten.

Ausblick

Die in dieser Arbeit geschilderten Einflüsse des Pietismus auf die Mennoniten-Brüdergemeinde sind nur ein Bruchteil dessen, was aus den Quellen der Zeitzeugen zu erheben ist. Viele weitere Aspekte des Gemeindelebens, der Lehre, des Glaubensbekenntnisses oder auch der alltäglichen Lebensweise der MBG weisen eine pietistische Prägung primärer oder sekundärer Art auf. Der Einfluss auf die Wehrlosigkeit, die Gemeindezucht, die Formulierung des Glaubensbekenntnisses, die Stellung zur Mutterkirche und das Endzeitverständnis können aus den uns überlieferten Dokumenten herausgelesen und im Rahmen von Publikationen der Nachwelt überliefert werden.

Einen wichtigen Beitrag zu dieser Forschung hat die MBG Nordamerikas geleistet, welche bereits seit über 148 Jahren in der Atmosphäre der Religionsfreiheit leben kann. Die aktuellen Entwicklungen der nordamerikanischen Gemeinden hin zur Charismatik wecken Erinnerungen an die ersten Verirrungen der MBG, die mit Erfolg bekämpft wurden. Demzufolge soll diese Arbeit in seiner sekundären Absicht auch aufzeigen, dass Verirrungen damals wie heute präsent und eine Gefahr für eine von Frömmigkeit geprägte Gemeinde sind.

Der Sieg über eine solche Verweltlichung findet sich in den Aspekten wieder, die sowohl die Mennoniten-Brüdergemeinde als auch der

Pietismus aufweisen: Eine gottesfürchtige Nähe zur Heiligen Schrift und die Betonung eines persönlichen Lebens mit Gott.

Literaturverzeichnis

Beyreuther, Erich: *Geschichte des Pietismus*. Stuttgart: Steinkopf (1978).

Blanke, Fritz: *Brüder in Christo*. Die Geschichte der ältesten Täufergemeinde (Zollikon 1525). 1. Aufl. Winterthur, Asslar, Rothrist: Schleife-Verl.; Gerth Medien (2003).

Dueck, Abe J. (Hg.) (2010): *Celebrating 150 Years*. Die Mennoniten Brüdergemeinde in aller Welt: Eigenverlag.

Epp, George K.: *Geschichte der Mennoniten in Russland*. Lage: Logos-Verl. (1998).

Friesen, P. M.: Geschichte der Alt-Evangelischen Mennoniten Brüderschaft in Russland.

Gerlach, Horst: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt*. 300 Jahre Amische (1683-1983). Weierhof (1993).

Gerlach, Horst: *Die Rußlandmennoniten*. 4. neugestaltete Auflage. Kirchheimbolanden: Selbstverl. (2002).

Gerlach, Horst: *Westpreußen, Rußland und zurück*. Kirchheimbolanden (Pfalz): Selbstverl. (Die Rußlandmennoniten, Bd. 2) (2007).

Giesbrecht, Eduard: *Eduard Wüst*. Leben und Werk des württembergischen "Rumor-Predigers" in Südrussland. 1. Auflage. Steinhagen: Samenkorn-Verlag (2020).

Goertz, Hans-Jürgen: *Mennonitisches Lexikon*. Online verfügbar unter mennlex.de, zuletzt geprüft am 31.12.2022.

Gutsche, Waldemar: *Westliche Quellen des russischen Stundismus*. 2.Auflage. Kassel: J.G. Oncken Verlag (1957).

Harms, J. F.: *Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde*. Hillsbro, Kansas: Mennonite Brethern Publishing House (1924).

Hauss, Friedrich: *Väter der Christenheit*. Wuppertal: R.Brockhaus (1968).

Hehl, Werner: *Johann Albrecht Bengel*. Leben und Werk. 1. Aufl. Stuttgart: Quell-Verl. (1987).

Holthaus, Stephan: *Konfessionskunde*. Handbuch der Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften. Hammerbrücke: Jota-Publ (Edition FTH) (2008).

Janzen, Jakob (2019): *Fach Täufergeschichte*. Manuskript. Bibelseminar BCD, Kalletal.

Kasdorf, Hans: *Pietist Roots of Early Mennonite Brethren Spirituality*. In: *Direction* 13 (13), S. 44–45. Online verfügbar unter <https://directionjournal.org/13/3/pietist-roots-of-early-mennonite.html>, zuletzt geprüft am 19.01.2023 (1984).

Klassen, John N.: *Jesus Christus leben und verkündigen*. 150 Jahre Mennoniten-Brüdergemeinden. 1. Aufl. Lage: Lichtzeichen-Verl. (2010).

Klassen, M.: *Der Weg der Getreuen*. Hamm: Christlicher Verlag Sämman (2002).

Krajewski, Ekkehard: *Felix Mantz*. Leben und Sterben des Zürcher Täuferführers. 1. Auflage, revidierte Ausgabe. Steinhagen, Westf: Samenkorn (2022).

Kröker, Abraham: *Pfarrer Eduard Wüst*. Leipzig (1903).

Lichdi, Diether Götz: *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart*. Von der Täuferbewegung zur weltweiten Freikirche. 2. Aufl. Weisenheim am Berg: Agape-Verlag (2004).

Miller, Andrew: *Geschichte der Christlichen Kirche*. Neustadt/Weinstraße: Ernst Paulus Verlag (1909).

Peters, Isaak (1906): Ein Auszug aus mennonitischen Schriften. In: Die Mennonitische Rundschau 29, 23.09.1906 (37), S. 1–2.

Sierszyn, Armin: *2000 Jahre Kirchengeschichte*. 3. Auflage. Witten: SCM R. Brockhaus (2015).

Toews, J. B.: Mennonite brethren identity and theological adversity. In: Pilgrims & Strangers: Essays in Mennonite Brethren History (1977).

Unruh, Abraham H.: *Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde in Russland 1860-1945*. Repr. der Ausg. Hillsboro, Kansas, 1955. Steinhagen: Samenkorn-Verl. (2010).

USMB: *Family Matters*. Online verfügbar unter <https://usmb.org/wp-content/uploads/2022/03/Family-Matters-2022-revised-edition.pdf>, zuletzt geprüft am 31.01.2023 (2002).

Wenger, John Christian: *Die Täuferbewegung*. Borken: Atempause (2012).

Wenger, John Christian: *Wie die Mennoniten entstanden sind.*
Überarb. Aufl. Bielefeld: CMV (2012).

Wenger, John Christian: *Die dritte Reformation.* Steinhagen:
Samenkorn (2021).

Wiebe, Otto: *Mennoniten-Brüdergemeinde.* Frankenthal:
Hirtenstimme (2022).

